Nr. 5. Donnerstag den 17. Jänner 1889. XXVIII. Jahrgang.

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postversendung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr. und vierteljährig 1 fl. 75 kr.
Die Einzelnummer kostet 7 kr.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag Früh.

Schriftleitung und Verwaltung befinden sich: Postgasse Nr. 4. Sprechstunden des Schriftleiters täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage von 5 bis 6 Uhr Nachm.

Einschaltungen werden von der Verlagshandlung des Blattes und allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluß für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offene Reklamationen sind portofrei. Manuskripte werden nicht zurückgesendet.

Die Kunst des Verschweigens.

~~Man hat~~ der Bevölkerung Wiens lange Zeit den Vorwurf politischer Indifferenz gemacht. Wie die neuesten Erscheinungen zeigen, mit Unrecht. Die wirthschaftlichen Erfahrungen, namentlich die Katastrophe vom Jahre 1873, durch welche die Wiener am empfindlichsten getroffen wurden, hatten ihnen die Segnungen eines schrankenlosen Konkurrenzkampfes zu lebhaft gezeigt, und ihnen für immer die Lust benommen, sich für freiheitliche Ideen, die nur dem internationalen Kapitale frommten, zu begeistern. Und als eine Leidensperiode über die Deutschen in Oesterreich hereinbrach, als die Presse, welche zum Tanze um das goldene Kalb die Walze ihres Leierkastens gedreht und das leichtlebige Volk um Unsummen beschwindeln geholfen hatte, plötzlich deutsche Besorgnisse zu affektiren begann, da glaubte Niemand mehr, daß diesen Besorgnissen nur ein Körnchen Wahrheit innewohne. Zudem fühlte sich der Wiener in seinem nationalen Besitzstande nicht bedroht. Er blieb daher gegenüber dem nationalen Gedanken ziemlich gleichgiltig. Doch war diese Gleichgiltigkeit verhältnißmäßig nicht größer als in anderen Städten, welche den Anprall der Slaven nicht fühlten.

Heute ist das politische und das nationale Temperament der Wiener voll erwacht, und der in der Zeitungsgeschichte Oesterreichs einzig dastehende Fall, daß ein Blatt innerhalb der ersten vierzehn Tage seines Bestandes eine Auflage von über 20.000 Exemplaren erreichen konnte, beweist am besten, daß die weitesten Kreise mit Sehnsucht auf ein Unternehmen warteten, welches endlich der das ganze öffentliche Leben vergiftenden Korruption offen und rücksichtslos entgegentreten würde.

Das „Deutsche Volksblatt" hat aber auch schon einen Erfolg errungen, welcher ihm selbst seiner politischen Richtung fernestehende Schichten, soweit solchen die Moral nicht ein leeres Schlagwort ist, zuführen muß. Es hat den versuchten Meineid eines jüdischen Druckereibesitzers, welcher das Plakatirungswesen monopolisirte, zur Kenntniß der Oeffentlichkeit gebracht und damit einen Rattenkönig von unsauberen Machenschaften getroffen. Der Druckereibesitzer Jakob Weiner, welcher sich erbötig machte, in einer Zivilsache einen Eid zu leisten und einen armen Teufel um den sauer erworbenen Verdienst zu prellen, stand mit dem Wiener Gemeinderathe als Pächter der Anschlagsäulen in Verbindung. Der antisemitische Gemeinderath Kornelius Vetter brachte daher in öffentlicher Sitzung eine bezügliche Interpellation ein. Darob erfaßte den Anschlagsäulenpächter „edle" Entrüstung. Er schrieb an Kornelius Vetter und an den Herausgeber des „Deutschen Volksblattes" Briefe, in welchen er mit niedrigstem Cynismus ersteren einen christlichen Schuft nannte und letzterem unumwunden erklärte, daß Geld überall klinge, also auch im Gemeinderathe. Kurz der Tenor der beiden Briefe war, von den persönlichen Beleidigungen abgesehen, der, daß er — Jakob Weiner — den Gemeinderath bestochen habe. Die blinde Wuth hatte jedoch dem Herrn Jakob Weiner einen bösen Streich gespielt. Was er wohl am wenigsten erwartet haben mochte, geschah. Herr Vergani und Herr Vetter veröffentlichten die an sie gerichteten Briefe im „Deutschen Volksblatt" und ganz Wien stand unter dem Banne dieser Enthüllungen. Ueber eine neue Interpellation Vetters im Gemeinderathe wurden dann die beiden Briefe Weiner's der Rechtssektion überwiesen, welche nun klagbar vorgehen wird. Ein Strafprozeß, dessen Ausdehnung noch unabsehbar ist, steht nunmehr zu gewärtigen.

Und die Wiener Presse und deren größere Provinzableger! Je nun sie schweigen. Sie, die sonst die unbedeutendste Geschichte zu einer Sensationsaffaire aufzubauschen verstehen, tänzeln über diesen Fall von Korruption mit wenigen nichtssagenden Worten hinweg oder unterdrücken ihn vollkommen. Nur die „Neue Freie Presse" hatte den Muth, den Namen des „Deutschen Volksblattes" im bezüglichen Gemeinderathsberichte zu nennen. Die übrigen liberalen Blätter behalfen sich mit der Bemerkung „ein hiesiges antisemitisches Blatt." Sie glaubten wohl, letzteres wie so manches Andere todtschweigen zu können, sie meinten, daß, wenn sie nichts sehen wollten, auch das Volk blind sein müsse. Eitler Wahn! Die Zeiten des Vertuschens sind vorüber, das Volk sieht klar. Das „Volksblatt" bedarf keiner Reklame, es hat sich selbst Eingang verschafft, ihm kann die Verschweigungspraxis nur angenehm sein, denn durch dieselbe wird auch jenem Theile des Publikums, dem aus Denkträgheit die Phrasen der großen Presse als Ausflüsse erleuchteter Männer gelten, der Star gestochen. Das Verschweigen hat den goldenen Boden verloren.

* * *

Ungarn und Oesterreich.

Während sich in Bezug auf den Werth der deutschen Sprache in Ungarn, wie die Wehrgesetzdebatte zeigt, eine Art Umkehr vollzieht, sind die Dinge in Oesterreich noch lange nicht so weit. Hier wird der Kampf gegen alles Deutsche von den Slaven lustig weiter fortgesetzt. Gewiß, wenn sie die Deutschen Oesterreichs völlig ins Joch gebeugt haben, wenn sie bereits einen eigenen slavischen Staat besitzen, dann werden sie es vielleicht auch für nothwendig halten, sich zur Befestigung ihrer Herrschaft auch des Machtmittels der deutschen Sprache zu bedienen. Jetzt aber bekämpfen sie dieselbe noch. Aber die Deutschen Oesterreichs werden sich nicht selbst preisgeben, nicht auf ihr gutes Recht verzichten, blos zu dem Zwecke, damit, wenn sie an die Wand gedrückt sind, ihre Herren sich entschließen, mit ihnen in deutscher Sprache zu verkehren. Das wäre das Ziel der Polen, Tschechen und Slovenen; diese Völkerschaften möchten zuerst alle Schulen slavisiren, um dann in denselben vielleicht der deutschen Sprache auch ein bescheidenes Plätzchen einzuräumen. So ist es in Ungarn geschehen. Die Deutschen Oesterreichs aber fanden, daß es keines solchen für sie beschämenden Umweges bedarf, um zu diesem Ziele zu gelangen. Noch sind die deutschen Schulen geöffnet und Jedermann kann sich in ihnen Bildung holen.

Die Auflösung des Bauernvereines Umgebung Marburg.

Der Obmann des aufgelösten Bauernvereines „Umgebung Marburg" erhielt folgende Verständigung: „Se. Excellenz der Herr Statthalter haben zufolge Erlaß vom 22. Dezember 1888, Z. 26547, Nachstehendes anher eröffnet: Der Bauernverein Umgebung Marburg hat unter 8. September 1887 Vollzugsvorschriften an seine im Sinne des § 16 der Statuten bestellten Vertrauensmänner erlassen, wodurch die Statuten in unzulässiger Weise abgeändert und ergänzt wurden. Abgesehen davon, daß die den Vertrauensmännern auferlegte Verpflichtung der Beaufsichtigung und Kontrole der Geschäftsgebahrung sowohl der öffentlichen Verwaltung als von Instituten und Privaten den in § 1 der Statuten festgesetzten Vereinszweck überschreitet, und sich der Verein hiedurch eine Autorität in einem Zweige der Exekutivgewalt anmaßt, wird durch die in der Vollzugsvorschrift enthaltene Bestimmung über die Aufnahme von Mitgliedern die im § 5 der Statuten enthaltene Bedingung zum Beitritte als Mitglied in unbefugter Weise ausgedehnt, und endlich enthält die in den Vollzugsvorschriften enthaltene Bestimmung über die Ausschließung von Advokaten und Juden geradezu eine gesetzlich unzulässige Herabwürdigung eines bestimmten Standes und einer gesetzlich anerkannten Religionsgenossenschaft. Nachdem der Verein sonach seinen statutenmäßigen Wirkungskreis überschritten und eine den § 20 des Gesetzes vom 15. November 1867 zuwiderlaufende Vollzugsvorschrift ausgefertigt hat, finde ich mich daher bestimmt, den Bauernverein Umgebung Marburg im Grunde des § 24 des Vereinsgesetzes vom 15. Nov. 1867, R. G. Bl. Nr. 134, aufzulösen. Gegen dieses Erkenntniß steht dem Verein gemäß § 25 des obigen Gesetzes die binnen 60 Tagen a. d. r. zu ergreifende Berufung an das k. k. Ministerium des Innern offen.

Nachdruck verboten.

Im Bann der Bühne.

Roman von Max Besozzi.

4. Fortsetzung.

„Darf ich Sie nochmals an mein Anliegen erinnern", erlaubte sich Schartig schüchtern zu bemerken.

„Später, jetzt ist dazu keine Zeit."

„Das haben Sie vordem auch gesagt."

„Muß ich es dreimal sagen?"

„Ich meine, daß ich wohl eine Berücksichtigung finden sollte."

„Die wird Ihnen auch zu Theil. Ich will für Sie sogar ein Uebriges thun und Ihnen vom nächsten Ersten ab eine Gagezulage von fünf Mark geben. Meine Leute sollen sehen, wie ich verdienstvolle Mitglieder ehre."

Schartig machte eine sauersüße Miene und entfernte sich in dem Augenblicke als Frau Lotte mit verschiedenen Paketen gepackt wieder erschien.

„Was das für Anstrengungen kostet, bis einem gelingt, in diesem Neste hundert Mark zu wechseln", klagte sie ganz erschöpft und legte dabei die mitgebrachten Gegenstände auf den Tisch.

Erschreckt fuhr Schmöricke sie an: „Unglückliche, Du hast doch nicht. . . ."

Mit einem Blicke, der den Argwohn des Gemahls sofort beseitigte, erzählte sie nun, daß sie in vier Geschäften gewesen sei, daß man jedoch nirgends ihrem Ersuchen willfahren und den Markschein auswechseln hatte können. Sie habe daher die mitgebrachten Sachen vorläufig schuldig bleiben müssen.

„Armsel'ge Krämer, ihr treibt ein trauriges Handwerk", sprach mit dem Ausdrucke des Mitleides Schmöricke.

Zwicker, der um den bereits zugesagten Vorschuß zu bangen begann, erbot sich, den Markschein bei der Post wechseln zu wollen.

Der Direktor sah jedoch den dienstfertigen Komiker mit einem Blicke an, der mehr als bloßes Erstaunen über eine solche Zumuthung ausdrückte. „Nein, sagte er, „wir wollen das wechselvolle Spiel einstellen."

„Aber ich benöthige ja den Vorschuß sogleich."

„Was thun, spricht Zeus. Müssen Sie die drei Mark wirklich auf einmal haben?" Schmöricke zog seine Börse und stürzte den Inhalt derselben in die linke Hand. „Um Ihnen einen Beweis meines besonderen Wohlwollens zu geben, will ich meine Privatkasse in Mitleidenschaft ziehen. Hier sind eine Mark fünfundsiebzig Pfennige. Genügt Ihnen diese Summe?"

„Sie muß wohl", gab Zwicker ärgerlich zur Antwort. „Ich werde mir jedoch erlauben, morgen wieder vorzusprechen, vielleicht habe ich bis dahin einen neuen Akt vollendet."

„Es pressirt durchaus nicht. Sparen Sie nur, füttern Sie Ihren Pegasus nicht mit Porter und Bisquits."

Zwicker strich das Geld ein und empfahl sich dem Direktor.

Frau Lotte erzählte hierauf ihrem Manne von der Wirkung, die der Schein auf das Krämervolk ausgeübt habe. Sie sei überall, wo sie ihn vorgewiesen habe, als gnädige Frau titulirt worden. Nur der Kaufmann vis-à-vis habe den Schein auf dessen Echtheit geprüft.

„Der Unverschämte!"

„Ich wollte ihm schon eine spitze Antwort geben, aber ich dachte mir füglich, es wäre doch schade, mich zu ärgern."

„Recht so, dergleichen Leute straft man besten mit souveräner Verachtung."

Der Direktor sollte heute wenig Ruhe haben. Abermals erschien ein Besuch. Diesmal war es der erste Held und Liebhaber Zeisig, eine echte Spreepflanze, der mit einem „gut Morgen Direktor" sicher und selbstbewußt eintrat.

Schmöricke verbarg rasch den Hundertmarkschein in der Chatouille.

„Direktor", begann Zeisig, „ich komme Ihren Rath einzuholen. Ich erhielt heute von einem Agenten einen Antrag an das Stadttheater zu . . . Sie verzeihen, daß ich den Namen vorläufig noch geheim halte. — Die Bedingungen sind großartig."

Schmöricke, der die Renommisterei des Liebhabers als Einleitung zu einem Pumpversuche durchschaute, glaubte die Absicht am besten zu durchkreuzen, wenn er Zeisig zu dem Engagement beglückwünschte. Er sagte daher, daß es ihn recht freue, daß wieder eines seiner Mitglieder Karriere mache.

„Sie rathen mir also den Antrag anzunehmen?"

„Natürlich. Der ist ein Rasender, der nicht das Glück festhält. Darum greifen Sie zu!"

„Das sagen Sie?"

„Und warum nicht?"

„Weil Sie wissen, daß ich mit zu festen Banden an Sie und Ihre Gesellschaft geknüpft bin, weil Sie überzeugt sind, daß ich Sie nicht verlassen kann, weil Sie meinen Stolz kennen, lieber hier der Erste als an einer Hofbühne der Zweite zu sein."

„Ich pflege Niemanden Schwierigkeiten zu machen."

„Ich weiß es, Sie sind ein edles Herz, und weil ich es weiß, so vermag ich auch nicht, den mich so ehrenden Antrag anzunehmen. Ich bleibe bei Ihnen, mag da kommen, was ihm wolle."

„Ihre Anhänglichkeit ist wirklich rührend", sprach Schmöricke mit schlecht verhehlter Ironie.

„Ist sie's? O, dann folgen Sie auch diesem Affekte und geben Sie mir einen Vorschuß von 10 Mark."

Hievon werden Sie mit dem Beifügen in Kenntniß gesetzt, daß gemäß § 27 Vereinsgesetz unter einem das Vereinsvermögen inventarisch in behördliche Verwahrung genommen wird und daß dieser Verein seine Thätigkeit einzustellen hat, sowie auch giltige Zahlungen an denselben nicht mehr geleistet werden können. Der k. k. Statthaltereirath: Hein m. p.

Statistik des k. k. Heeres.

Das „Deutsche Volksblatt" bringt folgende nach den neuesten Quellen bearbeitete Statistik des k. k. Heeres.

Das Landherr, die Kriegsmarine und die bosnisch-herzegowinischen Truppen zählen zusammen:

23.429 Offiziere und Gagisten 917.739 Mann; davon sind:

a) Nach Sprachen:

Deutsche	277.230
Ungarn (Magyaren)	172.234
Tschechen	130.989
Slovaken	43.279
Polen	75.613
Ruthenen	74.675
Slovenen	27.513
Kroaten, Serben, Serbo-Kroaten	78.514
Bulgaren	176
Rumänen	47.276
Italiener	13.669

b) Nach Religion:

Römisch-	Katholische	657.470
Griechisch-	Katholische	98.473
Armenisch-	Katholische	181
Griechisch	Orientalische (Nicht unirt)	61.028
Armenisch-	Orientalische (Nicht unirt)	134
Augsburger Konfession	Evangelische	34.886
Helvetische Konfession	Evangelische	50.235
Unitarier		1644
Andere christliche Glaubensgenossen		305
Israeliten		33.679
Mohamedaner		2126
Sonstige nichtchristliche Glaubensgenossen		80
Konfessionslose		27

Uebersicht:

Deutsche	277.230
Ungarn	172.234
Slaven	430.583
Bulgaren	176
Rumänen	47.276
Italiener	13.669
Christen	905.256
Israeliten	33.679
Mohamedaner	2126
Sonstige nicht christliche Glaubensbekenntnisse	80
Konfessionslose	27

Die Thronrede des Kaisers von Deutschland.

Die Thronrede, mit welcher Kaiser Wihelm II. den preußischen Landtag eröffnete ist eine neue Friedenskundgebung. Ihre Einleitung, welche die Hebung der wirthschaftlichen Lage konstatirt und eine Herabminderung der Steuern in Aussicht stellt, lautet: „Erlauchte edle und geehrte Herren von beiden Häusern des Landtages! Nachdem bereits bei meinem Regierungsantritte der Landtag der Monarchie um meinen Thron versammelt gewesen ist, begrüße ich Sie heute bei dem Beginne einer neuen Legislaturperiode. Sie können ihre Arbeiten um so freudiger aufnehmen, als die Beziehungen des Reiches zu allen auswärtigen Staaten freundliche sind und ich bei meinen Besuchen befreundeter Herrscher die Ueberzeugung gewonnen habe, daß wir uns der Hoffnung auf fernere Erhaltung der Friedens mit Vertrauen hingeben dürfen. Die Segnungen des Friedens zeigen sich in erfreulicher Weise in der Hebung der wirthschaftlichen Lage, der Industrie und der arbeitenden Klassen, wie solche insbesondere in der stetigen erheblichen Zunahme der Sparkassen-Einlagen zu Tage tritt, welche sich im Laufe des letzten Jahrzehnts mehr als verdoppelt haben, indem sie auf etwa 2700 Millionen gestiegen sind, um mehr als 200 Millionen allein im letzten Jahre. Die Finanzlage des Staates ist nach dem Abschlusse des letzten und den bisherigen Ergebnissen des laufenden Rechnungsjahres eine günstige. Sie gestattet, das Ziel der Erleichterung der Steuern meinem dem Landtage bereits kundgegebenen Willen gemäß weiter zu verfolgen und dringliche Bedürfnisse, welche bisher wegen der Unzulänglichkeit der vorhandenen Mittel zurückgestellt wurden, zu befriedigen."

Französische Wuthausbrüche.

Die „Nordd. Allgem. Ztg. konstatirt wieder eine Reihe unqualifizirbarer Akte französischen Deutschenhasses. Zunächst die Weigerung der französischen Beamten an der Grenze, die erforderlichen Schritte behufs Ermittelung eines Individuums zu thun, welches in der Nacht vom 9. zum 10. Januar vier Fensterscheiben des diesseitigen Zollamtsgebäudes in Deutsch-Avricourt zertrümmert und verschiedene hetzerische Schriftstücke hineingeworfen hat. Sodann macht das genannte Blatt auf die „unglaubliche Rohheit des Tones und der Gesinnung" aufmerksam, mit welcher Chauvinistenblätter wie „Cri du Peuple" öffentliche Vorgänge in Deutschland zu besprechen pflegen. So schreibt der „Cri du Peuple" unter der Ueberschrift „Bismarck'sche Klugheit": „Vor der Drohung Geffcken's, daß er im Falle der öffentlichen Verhandlung vor dem Reichsgerichte gegen ihn die erbaulichen Enthüllungen preisgegeben werde, die sein Freund Kaiser Friedrich III. ihm über den sogenannten eisernen Kanzler gemacht habe, der in Wirklichkeit nur eine klägliche Pappdeckelfigur und nur vom Glück emporgetragen sei, — vor dieser Drohung schreckte der alte Otto zurück und beeilte sich, den Befehl zur Einstellung des Verfahrens und zur Freilassung Geffcken's zu geben. Um zu einem so kläglichen Resultat zu kommen und so öffentlich seine Ohnmacht einzugestehen, lohnte es sich doch kaum, alle Mittel in Bewegung gesetzt und die öffentliche Meinung gegen das unglückliche Opfer aufgehetzt zu haben. Der alte „Löwe" von Varzin ist recht krank, seine Zähne sind ihm ausgefallen, und der Fußtritt, der seinem Dasein ein Ende machen soll, wird nicht lange mehr auf sich warten lassen." — Uebrigens werden in der Geffcken-Affaire von den Herren Franzosen die deutschösterreichischen Judenblätter sowie der Pester Lloyd eifrig zitirt und der Austritt Oesterreichs aus dem Dreibund als eine Zukunftsthatsache behandelt.

Tagesneuigkeiten.

(Sanitätsverhältnisse der Armee.) Ein die Sanitätsverhältnisse der Armee im Monat November v. J. behandelnder offizieller Ausweis gibt detaillirte Aufklärungen über die Krankenbewegung in allen Heereskörpern. Danach betrug der gesammte Krankenstand in jenem Monat 26.772 Mann. Nach Militär-Territorialbezirken war die Zahl der Erkrankungen am größten in Graz (122), die geringste in Lemberg (74); die Zahl der Todesfälle am größten in Temesvar (0.60), am geringsten in Preßburg (0.06). In Wien wurden 102 Mann im Spital neu aufgenommen und starben von diesen 0.30. Unter den Krankheitserscheinungen sind es hauptsächlich drei Arten, welche die meisten Opfer gefordert haben. Zunächst Tuberkulose der Lungen. Von 46 mit diesem Leiden Behafteten gingen 15 Mann mit dem Tode ab. An Darmtyphus waren 138 Mann erkrankt und 15 gestorben, während endlich von Lungenentzündung 207 Mann heimgesucht und 14 dahingerafft wurden. Außerdem sind noch vorgekommen: 18 Selbstmorde und 8 Verunglückungen mit tödtlichem Ausgange.

(Die Einjährig-Freiwilligen in Deutschland.) Eine Kommission für die Einrichtung der Einjährig-Freiwilligen im preußischen Heere hat nach dem „Berliner Fremdenblatt" folgende Beschlüsse gefaßt: „Es soll zum Einjährig-Freiwilligendienst in Zukunft nicht mehr das Reifezeugniß für Sekunda genügen, sondern dasjenige für Prima erforderlich sein. Erweist sich der Einjährig-Freiwillige innerhalb der ersten sechs Monate als geeignet für den Posten eines Reserve-Offiziers, so soll ihm durch Zutheilung eines militärischen Instruktors und durch Besuch einer Schule ähnlich der Kriegsschule eine weitere militärische Ausbildung zutheil werden. Qualifizirt sich der Einjährig-Freiwillige nicht, so soll er seine Berechtigung zum Einjährigen-Dienst verlieren und zwei Jahre dienen müssen. Diese Zweijährig-Freiwilligen-Dienstzeit soll außerdem eingeführt werden für diejenigen jungen Leute, welche mit der Bildung ausgestattet sind, wie sie heute die neueingerichteten sechsklassigen höheren Bürgerschulen bieten."

(Theaterbrände in 1888.) Die ersten 11 Monate dieses Jahres weisen nach einer Broschüre von Gilardone in Hagenau 15 Theaterbrände auf. Davon entfallen auf Nordamerika und England je 4, auf Belgien 2, Frankreich, Spanien, Portugal, Rumänien und Rußland je 1. Deutschland blieb glücklicher Weise verschont. Von diesen 15 Bränden verliefen 10 ziemlich harmlos. Dagegen forderten 5 derselben größere oder geringere Opfer an Menschenleben. Am furchtbarsten in dieser Beziehung gestaltete sich der Brand des Theaters in Oporto (Portugal). Es fanden 240 Personen bei dieser entsetzlichen Katastrophe ihren Tod. Geradezu unglaublich klingt, was man über die Ursachen liest. Das Gebäude war ganz aus Holz gebaut und die Gasflammen auf der Bühne hatten keinerlei schützende Umhüllung. Diese Unsitte der offenen Gasflammen hatte auch in Brüssel im Parktheater einen kleinen Garderobebrand und demgemäß eine Panik zur Folge, welche letztere die verhängnißvollsten Dimensionen angenommen haben würde, hätten nicht der Schauspieler Dieudonne und der Bürgermeister von Brüssel, Herr Büls, Geistesgegenwart genug besessen, das Publikum zu beruhigen. Unter diesen Umständen ist es erfreulich, die elektrische Theaterbeleuchtung, wenn auch nur langsam, an Terrain gewinnen zu sehen. In Deutschland haben bis jetzt 24 Bühnen elektrische Beleuchtung, wovon auf Berlin 7, auf München 3, auf Frankfurt a. M. und Köln je 2 entfallen. Dieser immerhin stattlichen Anzahl gegenüber nimmt sich das Verzeichniß der übrigen Theatergebäude des ganzen Erdenrundes etwas dürftig aus. Es haben nämlich in außerdeutschen Ländern nur 22 Theater elektrische Beleuchtung. Herr Gilardone tritt auch dem „angebrannten und weggeworfenen Streichholz" energisch gegenüber. Den großen Kronleuchter nennt er, angesichts des jüngsten Unglücksfalls im Theatre lyrique zu Paris, in des Wortes vollster Bedeutung ein „Damoklesschwert." Als Theater-Neubauten geschieht des Lessingtheaters in Berlin und des neuen Hofburgtheaters in Wien Erwähnung.

(Vater und Sohn.) Aufsehen und Bedauern erregt das Ableben des Bürgermeisters Franz Erber aus Statzendorf, Niederösterreich, welcher am 8. d. M. Verletzungen erlegen ist, welche ihm von seinem eigenen Sohne zugefügt wurden. Der Verstorbene, welcher Gastwirth und Postmeister in Statzendorf war, zählte zu den bekanntesten und geachtetsten Personen des St. Pöltener Landbezirkes. Durch das Vertrauen seiner Mitbürger bereits seit 20 Jahren zu den Funktionen des Bürgermeisters und Obmannes des Ortsschulrathes gewählt, galt er als einer der eifrigsten Anhänger der liberalen Partei. Er wurde zum Ehrenbürger, zum Ehrenmitgliede der Feuerwehr ꝛc. ernannt, sein Name kam wiederholt bei Wahlen für den Landtag in Kombination. Allein Erber, der Besitzer eines bedeutenden Vermögens, war keineswegs glücklich, und namentlich in den letzten Jahren hatten die unglücklichen häuslichen Verhältnisse den sehr unterrichteten Mann tief erschüttert und bei demselben eine völlige Verbitterung hervorgebracht. Ursache dieses Kummers war der einzige Sohn Erber's, der Erbe seines großen Vermögens, welcher sich zu einem berüchtigten Stänkerer und Raufbolde herausbildete, so daß er zu wiederholten Malen mit den Gerichten in Konflikt kam. Der Vater konnte des rohen und gewaltthätigen Burschen nicht mehr Herr werden, alle Ermahnungen blieben fruchtlos und nur allzu häufig

---

„Endlich ist's heraus."

„Sie glauben nicht, wie peinlich mir ein solches Anliegen immer wird."

„O, wunderbare Harmonie! Mir auch, namentlich, wenn ich es abschlägig bescheiden muß. Doch getheilter Schmerz ist halber Schmerz."

„Was", rief mit erkünsteltem Erstaunen Zeisig, „Sie könnten mir, Ihrem ersten Liebhaber, der auch im Charakterfach arbeiten muß, lumpige zehn Mark verweigern?

„Für heute auch mehr, denn die Kasse birgt kein kleines Geld."

Während der letzten Worte des Direktors war auch Frau Krause-Wegerich eingetreten. Der Schmerz, den sie vor einer Stunde gezeigt hatte, war einem sonnigen Lächeln gewichen.

„Sie sehen mich beschämt wiederkehren, ich habe mich getäuscht, schmächlich getäuscht. Ich habe eine Schulaufgabe, welche meine kleine Jenny unter Anleitung des Herrn Zeisig machte, für einen Abschiedsbrief angesehen. Da ich, wie jede Künstlerin, eine nervös veranlagte Natur bin, so sah ich gleich Gespenster. Mein Gott, man hört so viel von Entführungen." Sie machte eine Kunstpause und fuhr dann, zu Zeisig gewendet, fort: „Warum ließen Sie aber auch das Kind eine solche Uebung machen?"

„Früh übt sich, was ein Meister werden will", spottete Schmöricke.

Doch Frau Krause-Wegerich beachtete nicht die Bosheit. Tief aufathmend fuhr sie fort: „Ich kann es Ihnen gar nicht sagen, wie glücklich ich bin, daß die Geschichte so ablief. Nun aber machen Sie mein Glück voll und geben Sie mir den verweigerten Vorschuß. Eine Ausrede lasse ich nicht gelten, denn es ist kein Geheimniß, daß die Frau Direktor vor kurzer Zeit hundert Mark wechselte."

„Was", rief Zeisig indignirt, „hundert Mark! Pfui Direktor. Sie haben hundert Mark in der Kasse und lassen mich wie einen Bettler um ein Almosen flehen? Ist dies eines Schmöricke würdig, dessen Name in der Theaterwelt einen so hellen Klang hat."

Der Direktor war in die Enge getrieben. Es blieb ihm kein Ausweg als neuerlich in die Kasse zu greifen. „Lotte, Du mußt noch einen Hundertmarkschein wechseln", sagte er zu seiner Gattin. „Es ist horrend, wie bei uns das Geld verflüchtigt."

Frau Direktor Schmöricke machte ein verdrießliches Gesicht und erklärte, daß sie dies sehr ungerne thue, denn die Leute seien immer so eigenthümlich verblüfft, wenn sie mit großem Gelde komme.

Zeisig wollte sie der Mühe überheben und selbst die Auswechslung besorgen, allein Schmöricke meinte ohne viel Umschreibung, daß die Versuchung für den Liebhaber doch zu riesengroß wäre, als daß er sich nicht als Zwerg entpuppen sollte.

Frau Lotte trug somit neuerdings den Hundertmarkschein spazieren.

Frau Krause-Wegerich erging sich, als die Direktorin fort war, in Betrachtungen über den Reichthum. Sie behauptete, der Direktor müsse geerbt oder das große Loos gewonnen haben.

Schmöricke, dem es sehr angenehm war, in dieser Weise einmal im Leben beneidet zu werden, that sehr geheimnißvoll. Er ließ durchschimmern, daß er Alles, was er besitze, seinem Fleiße verdanke. Er hätte sich an großen Beispielen gebildet und die Biene zum Muster genommen.

„Wer das doch auch vermöchte", seufzte Frau Krause-Wegerich. „Mir war die Kunst immer nur die himmlische Göttin und nie die tüchtige Kuh, die mich mit Butter versorgt. . . ."

„Und das wäre gewiß die reinste Margarine oder Kunstbutter", ergänzte Zeisig die Rede der Kollegin.

Der Direktor machte die beiden auf das bevorstehende Gastspiel aufmerksam und gab der Hoffnung Ausdruck, daß sie den Manen Schillers Freude bereiten und beweisen würden, es bilde ein Talent sich in der Stille. . .

„Und ein Charakterspieler in dem Strom der Welt", fiel der Liebhaber ein, welchen die Aussicht auf den Vorschuß witzig werden ließ.

Frau Lotte kam zurück. „Nein, das ist empörend, das ist niederträchtig", schalt sie in heller Entrüstung, „Ich war in zwei Geschäften. Nirgends vermochte man die Note zu wechseln. Der Krämer an der Ecke aber, der vielleicht noch nie einen Hundertmarkschein gesehen hat, besah sich denselben mit so verliebten Augen, daß ich schon fürchtete, er werde ihn verschlingen. Endlich sagte der Schamlose, der Schein sei falsch. Ich konnte mich nun nicht halten und rief, glauben denn Sie, weil Sie ein Lebensmittelfälscher sind, müßten wir auch Falschmünzer sein?"

„Recht so", lobte der Direktor seine Ehehälfte. „Auf den Schuft war ich ohnedies schon geladen."

„Ich riß ihm natürlich sofort den Schein aus den Händen und eilte fort. Er aber schrie mir nach, wir würden uns beim Schöffengericht wiedersehen. Und so bin ich unverrichteter Dinge wieder da."

Schmöricke sah die beiden Vorschußwerber mit Blicken des Bedauerns an. „Sie sehen, welcher Fluch am Gelde klebt. Seien Sie froh, daß sie keines besitzen. Gehen Sie nun, ich will Walvaters Strafgold auf der Post zu wechseln suchen."

(Fortsetzung folgt.)

vergriff sich der Unmensch an seinem eigenen greisen Vater, der aus dem Hause flüchten mußte, um seines Lebens sicher zu sein. Trotz dieser Vorgänge wollte der unglückliche Vater dem Rathe, den Unverbesserlichen aus dem Hause zu entfernen, nicht folgen. Er wollte seinem einzigen Kinde diese Schande ersparen. Am Sylvesterabende kam es nun wieder zu einer jener Szenen, bei welchen der rabiate Sohn stets zu Messer oder Hacke zu greifen pflegte. Diesmal fiel ihm eine dicke Eisenstange in die Hand, mit welcher er auch sofort auf den Vater losschlug und demselben furchtbare Verletzungen zufügte, welchen der Unglückliche nach namenlosen Qualen am 8. d. erlag. Am 10. d. wurde Erber unter außerordentlicher Theilnahme der Bevölkerung zu Grabe getragen. Der verrohte Sohn stellte sich selbst dem Gerichte und wird dieser Tage dem Kreisgerichte St. Pölten eingeliefert werden. Die Obduktion des Erschlagenen wurde durch das Bezirksgericht Herzogenburg vorgenommen. Wie verlautet, soll Bürgermeister Erber ein Testament errichtet haben, durch welches sein ungerathener Sohn enterbt wird.

(In den Kalkbrüchen bei Folkestone) in England wurde ein völlig erhaltener Schädel eines römischen Soldaten entdeckt. Dicht dabei befanden sich Menschenknochen und römische Waffen. Wahrscheinlich haben an der Stelle einst Kämpfe stattgefunden. — In Wales ist bei Dolaneothe in der Nähe von Liandoli in den alten römischen Bergwerken Gold entdeckt worden. Die gefundene Ader liefert 3 Unzen Reinmetall auf die Tonne Erz.

(Eine gewagte Wette) wurde dieser Tage vom Barbierherrn G. Thiele in Potsdam ausgefochten. Derselbe erbot sich, wie die „P. Ztg." meldet, einen Herrn während voller Trabfahrt in einer Droschke zu rasiren und brachte dieses Bravourstück auch wirklich fertig. Die Droschke wurde am Brandenburger Thor bestiegen. Mit dem Einseifen des Gesichts war Herr Thiele vor dem Wernsdorf'schen Restaurant fertig. Kurz vor der Wildparkstation that Herr „Wunderdokter" den letzten Messerstrich und die Rasur war ohne jegliche Hautwunde vollendet.

(Die praktischen Türken.) Wenn ein von starken Getränken berauschter Türke noch nach Hause gehen kann, nimmt man keine Notiz von ihm; bleibt er aber auf der Straße liegen, so wird er den andern Morgen mit einer tüchtigen Bastonade bedient. Dasselbe geschieht beim zweiten und dritten Mal. Beim vierten Male wird er aber als unverbesserlich betrachtet und kommt ohne alle Strafe davon. Zugleich erhält er den Titel eines Kaiserlichen d. h. gesetzlich geschützten Trunkenbolds, und damit vollständige Unverletzlichkeit. Sobald er sich nun einmal wieder zu Boden getrunken hat, wird er gar säuberlich auf den ersten besten Aschenhaufen getragen und kann seinen Rausch ungestört ausschlafen.

(Theuere Hunde.) In London fand am Sonnabend eine Versteigerung von Windspielen (greyhounds) statt, bei welcher einige Exemplare ungewöhnlich hohe Preise erzielten. Ein 20 Monate altes Windspiel, „Fullerton", wurde von Oberst North für 850 Guineen (17.850 Mark) erstanden, während andere Thiere zwischen 20 und 500 Guineen erzielten.

Berichte aus Steiermark.

Cilli. (Festina lente!) Die Angelegenheiten unserer Stadt regen seit einiger Zeit nicht nur die Stadtväter, sondern die ganze Bevölkerung von Cilli auf, und sowie die Stadtväter in zwei Parteien gespalten sind, ebenso sind auch die Bewohner der Stadt in solche geschieden. Am lebhaftesten beschäftigt die Frage der Sannregulirung und die damit im Zusammenhange stehende Quaifrage, in zweiter Linie steht die Wasserversorgungsfrage, endlich stellt sich auch die Erbauung einer neuen Fahrbrücke an Stelle der schadhaften alten Kapuzinerbrücke als nothwendig dar. Wenngleich es für die Laien nicht leicht zu entscheiden ist, inwiefern für die Lösung der einen oder anderen dieser Aufgaben die Nothwendigkeit vorliegt, so steht doch soviel fest, daß etwas Entscheidendes in der Frage der Sannregulirung geschehen muß, nur glauben wir, daß sowohl die Partei des Bürgermeisters zu ängstlich die Geldfrage behandelt, als auch die Fortschrittspartei allzusehr über die Bedeckungsfrage hinausgeht. Der Bürgermeisterpartei möchten wir vor Allem an's Herz legen, daß bei der Lösung der Regulirungsfrage nicht der Kernpunkt darin besteht, ob die Südbahn-Gesellschaft von der Lösung der Aufgabe im Sinne der Fortschrittspartei einen Nutzen hat, sondern darin, inwieferne sich zum Nutzen und Frommen der Bahn und der Stadt eine Einigung erzielen läßt. Wir glauben, daß die Stadt mit Rücksicht auf die thatsächlichen Verhältnisse der Bahn soviel als möglich entgegenkommen soll und daß die persönlichen Antipathien hier gar nicht in Frage kommen sollen. Andererseits wäre der Fortschrittspartei insoferne Vorsicht zu empfehlen, als im Gemeinderathe nur eine technische Kraft vertreten ist und als daher die Laien in technischen Fragen immerhin mit einiger Vorsicht deren Gutachten beurtheilen, eventuell im privaten Wege durch andere gediegene Techniker dasselbe überprüfen sollen, bevor sie die Stadtgemeinde zu Arbeiten drängen, deren Ausführung an Hunderttausende kosten wird, weshalb die allfälligen Bedenken der Sparmeister im Gemeinderathe nicht so ohneweiters über Bord zu werfen sind. Uebrigens zweifeln wir nicht, daß sich aus beiden Parteien eine Mittelpartei bilden wird, welche einerseits über die persönliche Gegnerschaft der Führer hinausgehen und einzig und allein das Interesse der Stadt und den Säckel der Steuerträger im Auge behalten wird. Es läßt sich eben nicht leugnen, daß die Stadt schon durch den Theaterbau unverhältnißmäßig stark in Anspruch genommen wurde, daß für denselben in gleicher Weise der beredte Führer der Fortschrittspartei und der Herr Bürgermeister der Stadt Cilli mit dem ganzen Gewichte seines Einflusses eintrat. Mit Recht darf man mit Rücksicht auf diesen Theaterbau und auf den den Gemeindesäckel in so empfindlichem Maße berührenden Spitalbau behaupten, daß der Herr Bürgermeister nicht gerade ängstlich vorging. Daß man daher aus seiner, den obdargelegten Plänen feindlichen Haltung weniger auf dessen Sparsinn schließen darf, als auf persönliche Gegnerschaft gegenüber der Fortschrittspartei. Die Stadt Cilli ist entschieden im Emporblühen und es wäre weit gefehlt, diesem Emporblühen durch zopfige Ansichten Hindernisse in den Weg legen. Aber Alles mit Maß, denn aufrichtig gesagt, gefallen uns viele Männer, welche hinter dem Führer der Fortschrittspartei im Dunkeln schreiten, nicht, weil dieselben in sehr empfindlicher Weise das Ansehen der deutschen Stadt Cilli durch ihr Paktiren mit der slavischen Partei, namentlich aber durch die Hetzartikel in der „Südsteirischen Post" geschädigt haben. Die Führer beider Parteien sollen es wohlweislich vermeiden, Faktoren aus der Russenpartei heranzuziehen, weil die Deutschen der Stadt Cilli vielleicht zu spät einsehen werden, daß sich beim Streite der beiden deutschen Parteien die Slovenen als die Dritten freuen dürfen. Durch Eintracht wachsen die kleinsten Dinge, durch Zwietracht werden die größten vernichtet. Objectivus.

Graz. (Zum Schutze des bäuerlichen Besitzes.) In der am 9. d. M. zu Graz gehaltenen Sitzung der k. k. Landwirthschaftsgesellschaft wurde der folgende vom Herrn Anton Rudolf Walz gestellte Antrag einstimmig angenommen: „Im Einvernehmen mit den größeren Sparkassen-Instituten und in Gemeinschaft mit den Schwestergesellschaften soll die Legislative und Regierung gebeten werden, eine Gesetzesvorlage auszuarbeiten, welche den Sparkassen und Bodenkreditinstituten das Recht einräumt, die rückständigen dreijährigen Zinsen ohne das kostspielige Klagverfahren, das zumeist zu der einzubringenden Summe ganz außer Verhältniß steht, auf Grund des abgekürzten Exekutionsverfahrens einzutreiben." „Grazer Wochenblatt."

Großsonntag. (Diebsbande.) In der hiesigen Umgebung treibt schon seit längerer Zeit eine Diebsbande ihr Unwesen. Sie hat es namentlich auf Getreide und Geflügel abgesehen. Zwei Diebe wurden bereits verhaftet. Hoffentlich gelingt es bald, auch den übrigen das Handwerk zu legen.

Ehrenhausen. (Feuerwehrkränzchen.) Am 30. d. findet hier ein von der hiesigen Feuerwehr veranstaltetes Kränzchen statt. Die umfassenden Vorkehrungen lassen ein recht fröhliches Faschingsvergnügen erwarten.

Friedau. (Einbruchsdiebstahl.) In der Nacht vom 13. auf den 14. d. wurde beim Grundbesitzer J. Sorjan in Frankofzen, als derselbe in tiefem Schlafe lag, eingebrochen und demselben Kleider und verschiedene Gegenstände entwendet. Man ist den Dieben auf der Spur.

Kötsch. (Feuerwehrkränzchen.) Am 12. Jänner l. J. veranstaltete die freiw. Feuerwehr Unser-Kötsch in den festlich dekorirten Gasthauslokalitäten des Herrn Pfeifer ein Feuerwehrkränzchen mit Glückshafen. Für den letzteren haben heimische, wie auswärtige Gönner Gratisbeste eingeschickt, wofür hiemit bestens gedankt wird. Unter den zahlrerch erschienenen Gästen sahen wir Vertreter der Feuerwehren von Kranichsfeld und von St. Johann am Draufelde; am stärksten jedoch war die Vertretung der löbl. Feuerwehr von Marburg. Der Abend gestaltete sich sehr gemühlich; gewürzt war er durch zahlreiche Ansprachen und Gesangsvorträge; unter letzteren fand das Feuerwehrlied, vom Kötscher Quintet vorgetragen, den meisten Beifall. Der Glückshafen hielt das Publikum 1½ Stunde in der heitersten Stimmung. Nachdem die Glücksgöttin ihr launiges Spiel vollendet, ward von dem leichtfüßigen Theile fleißig dem Tanze gehuldigt, bis der angebrochene Tag die Gesellschaft auflöste. Die Kötscher Feuerwehr hat an diesem Abende einen bedeutenden Reinertrag erzielt.

St. Nikolai. (Diebstahl.) Dem hiesigen Besitzer und Ortsschulrathsobmanne Herrn Josef Löschnig wurde aus seiner versperrten Stube eine goldene Ankeruhr entwendet. Diese Uhr ist älteren Systems. Auf dem Mantel derselben ist ein Wappen mit einer Krone eingravirt, welche zwei Löwen halten; ober der Krone befinden sich drei Sterne. Vor dem Ankaufe dieser Uhr wird gewarnt.

Pöltschach. (Elite-Kostüm-Kränzchen.) Die gegebene Anregung hat Erfüllung gefunden. Am 2. Februar wrrd hier im Hotel Baumann ein Elite-Kostüm-Kränzchen abgehalten werden, für welches ein rühriges Komite die umfassendsten Vorkehrungen trifft. Die Tanzmusik wird von der Mareiner Musikkapelle besorgt werden.

Pragerhof. (Unglücksfall.) Am 8. d. M. gab der in der Rosenberg'schen Dampfsäge in Pragerhof bedienstete Maschinist Richnovsky dem Heizer Lorenz Matjaschitsch und dem Ignaz Stribl den Auftrag, eine Reparatur an dem Dampfkessel vorzunehmen. Als nun Matjaschitsch den Deckel losschraubte, wurde er, sammt seinem Gehilfen Stribl, von im Kessel noch befindlichem Wasser überströmt und verbrüht. Die Verletzungen beider Verunglückten wurden vom Arzte Herrn Dr. Wolf als lebensgefährlich konstatirt und ist denselben Stribl bereits erlegen. Richnovsky, welcher angab, nicht gewußt zu haben, daß das siedende Wasser noch im Kessel sei, wurde wegen Außerachtlassung der nöthigen Vorsicht bei Reparatur des seiner Verantwortung anvertrauten Kessels der Maschinen, unmittelbar nach der That verhaftet und dem k. k. Bezirksgerichte in Windisch-Feistritz eingeliefert.

Radkersburg. (Deutscher Turnverein.) In der am 12. d. abgehaltenen Hauptversammlung des deutschen Turnvereines ist der Turnrath des Vorjahres nieder gewählt worden und besteht derselbe aus den Herren: J. Reitter jun., Sprechwart, F. Semlitsch sen., Schriftwart, F. Mischkonig, Turnwart, B. Bouvier, Turnwart-Stellvertreter, T. Oitzinger, Säckelwart, O. Panther, Zeugwart und K. Spranger jun., Sangwart. In dem im Monate August v. J. veranstalteten Bezirksturnen des siebenten Turnbezirkes waren die Herren Spranger jun. und Panther als Sieger hervorgegangen; es ist dies umso erfreulicher, als der Verein erst vier Jahre seiner Wirksamkeit zählt. Ein kräftiges „Gut Heil!" war der Ausdruck der anwesenden Turner über die Freude der Auszeichnung zweier ihrer Genossen. Nach Beschluß der Hauptversammlung wird im Laufe d. J. die Gründungsfeier über das fünfjährige Bestehen abgehalten werden.

Telegramm.

Friedau, 16. Jänner.

Die neue Brücke wurde heute dem allgemeinen Verkehr übergeben.

Marburger Nachrichten.

(Reichsrathwahl.) Als Kandidat für das erledigte Reichsrathsmandat des Marburger Bezirkes wurde der im Unterlande bestbekannte Grazer Hof- und Gerichtsadvokat Herr Dr. Gustav Kokoschinegg, ein geborner Windisch-Feistritzer, namhaft gemacht. Es ist nicht zu zweifeln, daß die Vertrauensmänner der einzelnen Wahlorte den Genannten einstimmig zur Wahl empfehlen werden.

(Evangelischer Gottesdienst.) Sonntag, den 20. Jänner wird hier in der evangelischen Kirche ein Gottesdienst stattfinden.

(Hauptversammlung des Turnvereines.) Samstag, den 12. d., hielt der Turnverein seine diesj. ord. Hauptversammlung ab. Dieselbe war ungewöhnlich stark von Turnern besucht, da mehr als die Hälfte aller Mitglieder anwesend war. Bevor an die Behandlung der gewöhnlichen, satzungsgemäßen Tagesordnung gegangen wurde, theilte der vorsitzende Sprechwart mit, daß von einer namhaften Zahl Mitglieder ein Antrag auf eine Aenderung der Satzungen vorliege; da derselbe einen Einfluß auf die heutige Thätigkeit der Hauptversammlung auszuüben geeignet ist, so wolle darüber vor Allem entschieden werden. Demgemäß wurde auch die beantragte Satzungsänderung der Tagesordnung vorangestellt und eingehend erörtert; sie gipfelte in der Trennung des Amtes eines Turnlehrers von dem eines Turnwartes, welche Aemter sich bisher durch 26 Jahre in den bewährten Händen des Marburger Turnvaters Markl vereinigt fanden. Nach eingehendster mehrstündiger Besprechung und nachdem Markl selbst, eine Entlastung hierin erblickend, zustimmte, erklärten sich die Gegner der Aenderung damit einverstanden, wodurch die erforderliche Zweidrittel-Mehrheit, die sonst von den Antragstellern nicht erreicht worden wäre, für die Annahme erzielt wurde. Nebst dieser wichtigen Aenderung, welche übrigens den maßgebendsten Einfluß auf den Turnbetrieb im Vereine nach wie vor dem Turnlehrer, der auch im Turnrathe verbleibt, sichert, wurden noch einige auf die nothwendige Großjährigkeit der Turnrathsmitglieder, der Mitgliederbeiträge, der Amtstheilung zwischen Turnwart und Turnlehrer u. a. Bestimmungen festgestellt, zugleich aber beschlossen, die Neuwahl des Turnrathes bei der heutigen Hauptversammlung nicht vorzunehmen, sondern dieselbe erst nach behördlicher Genehmigung der neuen Satzungen einer neuen außerordentlichen Hauptversammlung vorzubehalten. Die nun vorgetragenen Berichte des Turnrathes über das verflossene Jahr wurden mit aufmerksamer Theilnahme angehört und sämmtlich genehmigt. Aus denselben entnehmen wir Folgendes. Der Sprechwart wies unter besonderem Jubel auf das große Fest des 1. Juli 1888 hin, an welchem der Marburger Turnverein so viel Ehren einheimste und eine große Dankesschuld der Stadtgemeinde, den Bewohnern, namentlich den deutschen Frauen und Mädchen gegenüber auf sich nahm. Die neue städtische Turnhalle, die dem Turnverein vorläufig auf zehn Jahre zur Benützung überlassen worden, die schöne deutsche neue Fahne sind lebendige und kostbare Mahner jener Schuld. Der Hinweis auf die vom Schriftwart Dr. Britto mühevoll verfaßte Denkschrift des Vereines begegnete eben solchen freudigen Zurufen, wie der auf die turnerische, ein Vierteljahrhundert lange Thätigkeit des Turnwartes Markl. Der Sprechwart zählte weiter auf die Theilnahme an den Turnfesten in Pettau und Laibach, an den deutschen Schulvereinsfesten in Mahrenberg und Marburg, die zwei großen Marburger Schauturnen, die beiden Trauerabende für die zwei gestorbenen deutschen Kaiser, die Maifahrt nach Gamlitz, er erwähnte die herzlichen Beziehungen zvm Männergesangvereine, der verschiedenen Turnkneipen u. a. m., betonte die nationale Haltung der Marburger Turner und endete seinen Bericht mit den Worten: „So schließen wir denn unser 26. Vereinsjahr mit dem Wunsche, es leite uns bei allen unseren Handlungen im Vereine nur die Sorge um das reine Wohl desselben und unseres deutschen Volkes". — Der Schriftwart berichtete über die Vermehrung der Schriftensammlung, über die schriftliche Thätigkeit aus Anlaß des 25jährigen Jubelfestes und die acht abgehaltenen Sitzungen des Turnrathes. Der Bericht des Säckelwartes enthielt genaue Auskunft über die Geldgebahrung; im Jahre 1888 wurden 1320 fl. 63 kr. eingenommen und 1413 fl. 72 kr. (darunter 840 fl. 51 kr. für das Jubelfest) ausgegeben. Der Fehlbetrag wurde dem kleinen Kassareste von 1887 entnommen. Nachdem die im Vorjahre gewählten Rechnungsprüfer die vollständige Richtigkeit der Säckelverhältnisse erklärten, wurde dem Säckelwart die Entlastung nebst dem besonderen Danke des Turnvereines zugesprochen. Wie selbstverständlich bildeten den Mittelpunkt aller Berichte die Ausführungen des Turnlehrers und Turnwartes; eingehend schilderte er die turnerische Arbeit des Jahres, die des Festes insbesonders. Er berichtete, daß in der ersten Riege an 87 Turnabenden von 633 Turnern, in der zweiten Riege an 151 Abenden von 1946 Turnern geturnt wurde, daß ein Bezirksturnen heuer nicht abgehalten werden konnte. Die Schlußworte klangen in eine Art bewegten Abschiedes von der Stelle als Turnwart und in eine tiefherzliche Mahnung an alle Turner aus. Es wird wohl dieser Bericht eine Ehrenstelle in der Schriftensammlung des Vereines einnehmen. Da der Turnwart auch die Bücherei des Vereines verwaltet, so gab er auch über den Zuwachs von 14 Werken derselben genaue Auskunft. In weiterer Erledigung der Tagesordnung wurde beschlossen, daß die jährlichen Bezüge des Turnlehrers auch weiter die gleichen bleiben sollen; doch wird derselbe mit einem Bestallungsschreiben dauernd, gegen einjährige Kündigung, angestellt. Der Monatsbeitrag für die ausübenden Mitglieder wurde für 1889 nach längerer Besprechung von 1 fl. auf 70 kr. herabgesetzt. Zu Rechnungsprüfern für 1889 wurden die Herren

Ippen, Furche und Leyrer, zu Abgeordneten für den Gautag in Graz der Sprechwart und Säckelwart, zu Beglaubigern der Verhandlungsschrift der Hauptversammlung die Herren Gostischa und Abt gewählt. Der Antrag des Turnrathes, es sei das Vereinsankleidezimmer in der neuen Turnhalle einfach und zweckentsprechend neu einzurichten, wurde dahin erledigt, daß der Kostenbetrag im Sammelwege hereinzubringen sei, mit der Anschaffung jedoch bereits vorgegangen werden kann, wenn die Hälfte dieses Betrages vorhanden ist. Der Fehlbetrag des großen Turnfestes wurde von der Hauptversammlung aus der Kasse zu decken beschlossen. Ein Antrag auf Abhaltung eines Turnkränzchens im heurigen Fasching wurde dem alten Turnrathe, welcher die Vereinsgeschäfte vorläufig weiter führt, zur Erledigung zugewiesen. Nach Mitternacht erst wurde die Hauptversammlung vom Sprechwarte geschlossen. Es herrscht im Turnvereine ein reges Leben; möge dasselbe in turnerischer und nationaler Richtung sich immer kräftiger entfalten.

(Zweites Mitgliederkonzert des philharmonischen Vereines.) Unsere Philharmoniker beeilten sich zwar, ihre Getreuen zum zweiten Konzerte zu versammeln, bevor der mächtige Prinz Karneval seine Herrschaft unumschränkt auszuüben beginnt, aber trotzdem war sowohl im Besuch, wie in den Aufführungen seine Gegnerschaft doch schon bemerkbar. Als erste Nummer wurde vom Streichorchester H. Zöllner's „Sommerfahrt" gebracht, eine recht anmuthige Tondichtung in 5 Bildern: „Morgengruß", „Mühlengesang", „Waldesruhe", „Aufbruch" und „Bauerntanz", welche die durch die Aufschriften angedeuteten Gefühlsstimmungen in wirksamer und musikalisch schön durchgeführter Weise wiedergiebt. Insbesondere charakteristisch ist der zweite Satz, Mühlengesang, der in seiner eigenthümlich rhythmischen Bewegung außerordentlich effektvoll wirkt. Unsere Philharmoniker werden gut thun, derartige Tondichtungen für Streichorchester öfters zu bringen. Bei guter Auswahl, und die ist bei der großen Zahl solcher Werke nicht schwer, können sie dabei sicher auf dankbare Zuhörer rechnen. Als zweite Programmnummer sang Herr Fritz Riesch, ein uns Marburgern schon von früherher liebgewordener und daher selbstverständlich sehr freundlich empfangener Sänger aus Graz, die Ballade „Der arme Peter" von R. Schumann und das „Blumengeheimniß" von Schubert. Seine schöne Baritonstimme höherer Lage, sowie seine gediegene musikalische Bildung kam bei den Vorträgen wieder zur vollen Geltung. Während aber die Ballade Herrn Riesch Gelegenheit gab, sein Können nach der dramatischen Seite hin zu bethätigen, war die Wiedergabe des reizenden „Blumengeheimniß" von einer entzückenden Innigkeit. Stürmischer Beifall und Hervorruf folgte diesen Vorträgen. Dem Gesangschor des Vereines wurde auch diesmal im Programm der Mittelplatz Nr. 3 angewiesen, wohl zunächst der gebotenen Abwechslung wegen, die auch recht günstig wirkte. Rheinberger's „Die todte Braut", eine Romanze für Mezzosopran mit gemischtem Chor und Klavierbegleitung, ist eine ernste, ja mit Rücksicht auf die Faschingszeit vielleicht zu ernste, aber schön gearbeitete Tondichtung, die auch mit durchweg richtiger Vertheilung der Stimmstärken, genauen Einsätzen bei deutlicher Textaussprache zum Vortrag gelangte. Das Mezzosopransolo wurde vom Vereinsmitgliede Frl. Baumann, deren Stimme die für Romanzen besonders geeignete weiche Klangfarbe besitzt, mit tiefer Empfindung und reiner Intonation gesungen. Recht dankbar sind wir der Vereinsleitung, daß sie das prächtige „Jagdlied" von W. Remy (Dr. Wilh. Meyer) in Graz, welches beim Festkonzerte am 3. Dez. v. J. außerordentlichen Beifall fand, diesmal wiederholen ließ. Je öfters man diesen eigenartigen Chor hört, desto mehr gefällt er. Die einzelnen Schönheiten desselben haben wir schon bei der ersten Besprechung hervorgehoben und bemerken wir diesmal nur noch, daß das kurze, aber ungemein liebliche Tenorsolo vom Vereinsmitgliede Herrn Koß noch voller erklang, wie das erste Mal. Ueberhaupt gebietet der strebsame Verein derzeit über prächtige und für den Vortrag kleinerer Solis genügend geschulte Stimmen. Mit allgemeinem Begrüßen empfangen, betrat nun wieder Herr Riesch das Podium und ließ in den Liedern „Wie bist du meine Königin" von Brahms und „Abends" von J. Gauby den ganzen Zauber seiner Stimme wirken. Insbesondere das Gauby'sche Lied mit der reizenden, von H. Marco in gewohnter, mustergiltigen Weise durchgeführten Klavierbegleitung ist eine wahre Perle unter den neueren Liedern. Der stürmische Beifall am Schlusse veranlaßte Herrn Riesch zu einer Zugabe „Vorsatz" von Lassen. Der wiederholte Hervorruf war ein beredter Dank des Publikums an Herrn Riesch für seine erfolgreiche Mitwirkung im Konzerte und möge ihn derselbe bestimmen, noch öfter dem philharmonischen Vereine seine tüchtige Sangeskraft zur Verfügung zu stellen. Der Schluß des Konzertes erfolgte mit der Ouverture zu „Anakreon" von Cherubini, die vom gesammten Orchester, mit einer einzigen Ausnahme, recht gut aufgeführt wurde. Sowohl Herr Musikdirektor Binder, wie Herr Chordirigent Wallner leiteten die ihrem Szepter überwiesenen Aufführungen mit Eifer und Umsicht und ernteten gleichfalls wohlverdienten Beifall. --r-

(Marburger freiwillige Feuerwehr.) Die Hauptversammlung der Marburger freiwilligen Feuerwehr fand am 12. d. in Herrn Georg Pichlers Salon unter dem Vorsitze des Wehrhauptmannes Josef Martini statt. Zu derselben waren 36 Mitglieder erschienen. Nach Verlesung des Protokolles der Sitzung vom 11. März wurde der Bericht des Schriftführers Herrn von Bachó zur Kenntniß genommen. Zu letzterem Berichte bemerkte der Vorsitzende, daß er als Obmann des Feuerwehrbezirkes Marburg, Windisch-Feistritz, St. Lorenzen, Kranichsfeld, Pulsgau, Frauheim, Kötsch und als Mitglied des Landeszentralausschusses in den bezüglichen Sitzungen erwirkt habe, daß die Gauverbandsbeiträge bei sämmtlichen dem Verbande angehörigen Feuerwehren um 60% herabgesetzt werden, ferner daß der nächste Landesfeuerwehrtag in Marburg stattfinden werde. -- Der Kassabericht des Herrn Macher wurde beifällig zur Kenntniß genommen. Der Rechnungsprüfer Herr Massatti konstatirte die musterhafte Führung der Bücher, worauf Herrn Macher für dessen Dienstleistung der Dank durch Erheben von den Sitzen ausgesprochen wurde. — Dem gleichfalls einstimmig genehmigten Berichte des Zeugwartes entnehmen wir, daß 30 Mäntel, 100 Meter Dampfschläuche, 3 Hakenleitern, und die Zugehör für die Dampffeuerspritze neuangeschafft wurden. — Die Ersatzwahl des ersten Steigerzugführers fiel auf Herrn Weiß, die Ersatzwahl des ersten Spritzenzugführers auf Herrn L. Ussar. — Zu Rechnungsrevisoren wurden die Herren Massatti und Lukardi, zu Delegirten für den nächsten Bezirksfeuerwehrtag die Herren Martini, Karl Pirch und Josef Pirch gewählt. — Für die Feuerbeschaukommission wurden die Herren Martini, Karl Pirch, Schosteritsch und Loutschar bestimmt. — Die Adjustirungsänderung, dahingehend, daß die Chargen die Beile bei Ausrückungen unter dem Rocke zu tragen haben, um die neuen Uniformen zu schonen, wurde einstimmig angenommen. — Ueber Antrag des Hauptmannes Martini und nach Begründung der Herren von Bachó und Wapper wurde Herr Bürgermeister Nagy wegen seines Entgegenkommens und Wirkens für die freiwillige Feuerwehr einstimmig zu deren Ehrenmitgliede ernannt. — Dem Sanitätsassistenten Ignaz Jakowitsch wurde das Tragen des zwanzigjährigen Dienstabzeichens, welches laut Landesverbandsstatuten in einem 1 CM. breiten dreieckigen Goldstreifen am linken Aermel besteht, zuerkannt. — Für den heurigen Fasching wurde die Abhaltung eines Familienabends verbunden mit einem Glückshafen beschlossen. Zum Schlusse dankte Hauptmann Martini in warmen Worten der Wehrschaft im Namen des Ausschusses für deren Thätigkeit und Opferwilligkeit. Er ersuchte die Kameraden, auch fernerhin ihrer Aufgabe gerecht zu werden. Weiters dankte er der Gemeindevertretung, der Bezirksvertretung und den unterstützenden Mitgliedern für die thatkräftigen Unterstützungen, und brachte auf ein ferneres glückliches Gedeihen ein dreifaches Hoch aus, das donnernden Widerhall fand.

(Die beabsichtigte Errichtung slovenischer Parallelklassen) hat, wie wir vernehmen, die hiesigen deutschen Mittelschulprofessoren veranlaßt, aus dem Ausschusse des Studenten-Unterstützungsvereines auszutreten. Auch viele hiesige deutsche Bürger erklärten, nicht länger als Mitglieder einem Vereine angehören zu wollen, dessen Mittel in erster Linie von slovenischen Schülern ausgenützt werden und füglich den nationalen Gegnern der Deutschen eine Handhabe bieten, ihre Wünsche in den Schein der Berechtigung zu kleiden.

(Neuer Verein.) Wie uns mitgetheilt wird, ist die Gründung eines neuen Bauernvereines, welcher sich auf Mittel- und Untersteiermark erstrecken soll, im Zuge.

(Die Genossenschaft der Metallgewerbe) hielt am 11. d. im Salon „zum rothen Igel" ihre Hauptversammlung ab. Bei schwacher, doch beschlußfähiger Betheiligung der Mitglieder eröffnete dieselbe der Vorstand, Herr F. Dietinger, und erstattete den Jahresbericht, aus welchem ersichtlich ist, daß die Leitung rege und thätig gewirkt, indem 229 Schriftstücke einlangten und zur Behandlung gekommen waren. Im abgelaufenen Jahre fanden sechs Ausschußsitzungen und eine schiedsgerichtliche Abhandlung statt. Das Genossenschaftsvermögen beziffert sich sammt Inventar auf 454 fl. 1 kr., die Krankenkasse weist ein Baarvermögen von 611 fl. 22 kr. aus, die Ausgaben betrugen 275 fl. 86 kr. Dem Vorstande wurde hierauf das Vertrauen der Anwesenden bekundet. Nachdem noch einzelne Anträge von minderer Bedeutung zur Erledigung gelangten, wurde die Versammlung geschlossen.

(Grundbuchsverkehr.) Im Grundbuche des hiesigen Bezirksgerichtes Marburg linkes Draufer fand im Jahre 1888 ein Gesammtgeschäftsverkehr von 2,317.243 fl. 81 kr. statt und entfallen hievon auf den Besitzstand 1,283.615 fl. 64 kr., auf die Belastung 422.847 fl. 19 kr., auf die Entlastung 535.885 fl. 92 kr., auf Schuldvormerkungen 9.339 fl. 12 kr., auf Exekutionen für bereits bestehende Forderungen 33.603 fl. 13 kr. und auf Uebertragungen für bereits bestehende Forderungen 31.952 fl. 81 kr. Hiernach ergibt sich eine Neuverschuldung von Grundstücken um fast eine halbe Million Gulden, welcher allerdings eine Grundentlastung von über einer halben Million Gulden entgegensteht. Hiezu wird aber bemerkt, daß in obiger Entlastung auch ein Betrag von rund 40.000 fl. enthalten ist, welcher auf durchgefallene Realitäten-Meistbotsposten entfällt. Erwägt man hiezu noch, daß die obigen Besitzstandsveränderungen durch Exekutionsführung den Betrag per 83.482 fl. 50 kr. ergaben und bei denselben weiters durch Verkäufe ein Betrag per 905.365 fl. 65 kr. inbegriffen ist, so kommt man zu dem Schlusse, daß die durch günstige landwirthschaftliche Ergebnisse bedingte und wünschenswerthe Stabilität des Realbesitzes Manches zu wünschen übrig läßt und daß auch die andauernde Belastung und rücksichtliche Verschuldung auf ungünstige landwirthschaftliche Verhältnisse und Erträgnisse schließen lassen.

(Theater-Nachricht.) Die gestern mit durchschlagendem Erfolge aufgeführte Operetten-Novität „der Hofnarr" bleibt auf dem Repertoire und findet Samstag und Sonntag eine Wiederholung derselben statt. Sonntag Nachmittag 4 Uhr geht auf vielseitiges Verlangen das Kindermärchen „Aschenbrödel" oder „der gläserne Pantoffel" nochmals in Szene.

(Thätigkeit der Marburger Sicherheitswache.) Im abgelaufenen Jahre wurden durch die hiesige städtische Sicherheitswache (bei einem Stande von 1 Wachtmeister, 2 Wachführern und 17 Wachmännern) 1183 Individuen verhaftet, darunter 269 Personen weiblichen Geschlechtes. Von der Gesammtzahl wurden 303 Personen wegen Verbrechen und Uebertretungen (darunter 122 wegen Diebstahls) dem Gerichte eingeliefert. 387 Personen wurden in ihre Heimat abgeschoben, die übrigen im eigenen polizeilichen Wirkungskreise abgehandelt.

(Eine jugendliche Einschleicherin. Wir brachten vor nicht langer Zeit die Nachricht, daß wiederholt in den Gängen der Mädchenschule Kleidungsstücke der Schulkinder abhanden gekommen seien. Ein fremdes Mädchen, welches dort unter verdächtigen Umständen gesehen worden war, wurde als muthmaßliche Thäterin bezeichnet. Am 11. d. bemerkte nun der Schuldiener in den Gängen ein Mädchen, auf welches die von den Kindern gegebene Beschreibung paßte. Er hielt dasselbe an. Die Angehaltene ist sechzehn Jahre alt, von kleiner Gestalt und recht kindlichem Aussehen. Sie kam nach den gepflogenen Erhebungen wiederholt von Pettau hierher, kann jedoch für den Zweck ihres Hieherkommens nichts anführen. Die zweckdienlichen Erhebungen sind im Zuge. Vorläufig leugnet das Mädchen jede Schuld.

(Verhaftet.) Am Abend vom 9. d. wurde auf der Triesterstraße eine ländliche Frauensperson durch einen Wachmann angehalten. Dieselbe hatte, als sie des Auges der Gerechtigkeit ansichtig wurde, ihre Schritte in verdachterregender Weise zu beschleunigen gesucht. Gestellt, schützte sie alles Mögliche, darunter auch große Eile vor. Der Wachmann, ein ungläubiger Thomas, schenkte ihren Worten kein Gehör, weil er in ihr die wegen rücksichtsloser Aneignung fremden Eigenthumes stadtverwiesene Vagantin Elisabeth Skoff erkannte. Es erfolgte sohin die Arretirung.

(Irrsinn.) Am Nachmittag vom 7. d. wurde hier auf der Tegetthoffstraße eine jugendliche Frauensperson wegen Irrsinnes festgenommen. Sie wurde dann an die Beobachtungsanstalt nach Graz gebracht.

Kunst und Schriftthum.

Marburger Stadttheater.

Am Samstag und Sonntag wurde die hübsche Suppé'sche Operette „Afrikareise" vor gut besetzten Häusern gegeben. Herr Direktor Siege hatte für eine recht hübsche Inszenirung die thunlichste Sorge getragen und seiner tüchtigen Regie sowie dem Geschicke und Fleiße des Dirigenten, Herrn Kapellmeister Stefanides, gelang es, ein flottes Ensemble zu erzielen und zwar insbesondere gelegentlich der Reprise am Sonntag. Frl. Mathilde Lisop sang wieder brillant und fand mit ihren Vorträgen rauschenden Beifall. Auch Herr Reuter blamierte sich als Europäer keineswegs, sondern befriedigte vollauf sowohl durch seine gesangliche Leistung, wie durch sein überaus animiertes Spiel und die überlegene Art, mit welcher er europäische Sitte und Intelligenz vertrat. Frau Leopoldine Siege war eine reizende, mollige Tessa und sang und spielte sich mit gewohnter Verve in die Simpathien des Publikums hinein. Herr Kainz gerierte sich trotz der Schminke als ein ungeschminkter Pascha, der viel zur Erheiterung des Publikums beitrug. Herr Prüller war ein schwarzer Tscheche vom Wirbel bis zur Sohle und zeigte seine böhmische Grammatik mit einer Todesverachtung und einem Stolze her, als gälte es ein böhmisches Memorandum dolorosum dem Väterchen im Kreml zu Moskau zu unterbreiten. Frl. Marianne Austerlitz wird nächstens den Herrn Kainz in den Sack stecken, trotz der für sie ungünstigen Differenz in den Dimensionen. Sie arbeitete sich aus Leibeskräften in eine exorbitante Komik hinein, so daß sie, da ihre Hauptnummer mit da capo-Rufen begrüßt wurde, nach Wiederholung derselben minutenlang nach Athem ringen mußte. Herrn Brüngger geht es, wie es scheint, wieder gut und so konnte er den Hotelier Perikles mit allem Nachdruck zur Geltung bringen. Herr Spitz erfüllte als koptischer Giftthändler völlig seinen Zweck und die gelungene Wiedergabe des jüdelnden Jargons nebst einigen Extempore trug ihm Beifall ein. Auch der Prinz Antarsid war ein regelrechter Orientale und wurde von unserem jüngsten jugendlichen Tenor, Herrn Pohl, in Spiel und Gesang unter vollem Beifall gegeben. Der erste jugendliche Tenor, den uns die Direktion vorstellte, war uns aber doch noch lieber! Der Mikusch-Schimmel bewährte seine sprichwörtliche Frömmigkeit auch vor der Rampe und so sei ihm denn in allen Ehren der Lorbeerkranz gewunden, den er reichlich verdient. Auch der Muezzin des Herrn Aloisius Muster war von charakteristischer Färbung und jenem Pathos, ohne das sich irgend ein Pope überhaupt nicht denken läßt.

Am Sonntag erfreute die Direktion unsere liebe Jugend, es war auch etwas goldene dabei, durch die Aufführung des reizenden Märchens Sneewittchen. Das Haus war so ziemlich ausverkauft und es herrschte in demselben eitel Freude und Glück. Sneewittchen (Frl. Lony) entfaltete aber auch seinen ganzen Liebreiz und nahm nicht nur die Herzen der Zwerge, mit denen es wie ein zärtliches Mütterchen spielte, scherzte und tändelte, sondern auch die der hundert und mehr Kinder gefangen, die mit Aug und Ohr die Geschicke Sneewittchens verfolgten. Die Königin wurde von Frl. Vanini in vorzüglicher Weise gegeben und trat mit einem Nimbus auf, der der kleinen Schaar völlig imponirte. Schließlich athmeten die jugendlichen Herzen gewiß auf, als der stolzen Königin durch Sneewittchens gütige Fürbitte ein Generalpardon ertheilt ward. Die sieben Zwerge waren überaus putzig. Frl. Grethe Tellheim, Herr Hardinka und insbesondere der kleine Gusti Siege errangen sich die Sympathien des Publikums. Der kleine Gusti entwickelte zum vollen Gaudium seiner zahlreichen Gönner eine großartige Renomage und verstand es, Sneewittchen einen durchaus kommentmäßigen Schmatz zu applciren. Früh übt sich, was ein Meister werden will!

(A. Hartleben's Post- und Telegraphen-Tarife) für Oesterreich-Ungarn. (A. Hartleben's Verlag in Wien, Pest und Leipzig. Zwei Folio-Tabellen. In Enveloppe. Preis 50 kr. Inhalt: Tarif I. Für Briefpostsendungen und Telegramme. Allgemeine Bestimmungen. Briefposttaxen, Briefe mit Werthangabe, Postanweisungen und Postaufträge. Taxen für Geldbriefe, Werthbriefe, Postanweisungen und Postaufträge. Tarif für Telegramme und Telephons. Telegraphen-Taxen. Entfernungen in Zonen nach den bedeutenderen Orten der österreichisch-ungarischen Monarchie und Deutschland. — Tarif II. Für Fahrpostsendungen. Inland, Ausland, Postnachnahmen. Tarife und Bestimmungen für gewöhnliche Postpackete nach allen Ländern. Tarife und Bestimungen für Colis posteaux u. s. w.

Diese zwei Wandtafeln sind ein äußerst praktisches, jedem Komptoir und Bureau unentbehrliches Hilfsmitel, welches einem allgemein empfundenen Bedürfnisse entspricht, und sollten dieselben in Folge ihrer praktischen und übersichtlichen Zusammenstellung in keinem Geschäfte fehlen.

(Neueste Erfindungen und Erfahrungen) auf den Gebieten der praktischen Technik, der Gewerbe, Industrie, Chemie, der Land- und Hauswirthschaft ꝛc. (A. Hartleben's Verlag in Wien.) Pränumerationspreis ganzjährig für 13 Hefte franko 4 fl. 50 kr. Einzelne Hefte für 36 kr. in Briefmarken. Von dieser gediegenen gewerblich-technischen Zeitschrift erschien soeben das erste Heft ihres XVI. Jahrganges, das wie gewöhnlich einen Reichthum an nützlichen und wichtigen Belehrungen jeder Art für Gewerbetreibende und Techniker enthält. Aus dem reichen Inhalte heben wir folgende Originalarbeiten hervor, die dem Fachmann viele werthvolle Neuerungen bieten: Erfahrungen in der mechanischen Praxis und erprobte Anweisungen. — Aus der Arbeitspraxis. — Neue Erscheinungen auf dem Gebiete des Telephonwesens. — Praktisch-technische Notizen. — Praktisch-technische Erfahrungen über Schmieröle. — Praktische Arbeitsvorrichtungen. — Praktische Einrichtungen zum Schutze in Fabriken. — Neue praktische Fortschritte in der Buchbinderei. — Praktische Einrichtungen für Vermessungen. — Neueste Fortschritte und praktische Erfahrungen in der Firniß- und Lack-Fabrikation. — Neueste praktische Erfahrungen im Farbendruck. — Neue pharmaceutische Erscheinungen. — Erfahrungen aus der Werkstatt. — Erfahrungen und Beobachtungen beim Löthen von Bleiröhren. — Praktische Erfahrungen in der Bautechnik. — Praktische Verarbeitung photographischer Rückstände. — Neue Erscheinungen auf dem Gebiete der Appretur. — Elektrische Sicherheitsvorrichtungen. — Praktische Aenderung an Blitzableitern. — Praktische Erfahrungen über Chromsäure-Elemente. — Neueste Fortschritte und praktische Erfahrungen in der Elektrotechnik. — Neue praktische Fortschritte in der Herstellung von Magnesiumlampen. — Praktische Erfahrungen in der Glas-Fabrikation. — Fortschritte in der Paraffin-Industrie. — Neue praktische Erfahrungen über Kalkwerksbetriebe. — Bezugsquellen für Maschinen, Apparate und Materialien. — Praktische Fortschritte in der technischen Chemie. — Fortschritte in der analytischen Chemie. — Praktische Erfahrungen aus dem Laboratorium. — Ein neues Barometer. — Feldflasche mit Kochvorrichtung. — Neue Methode zur Konservirung frischen Obstes. — Darstellung eines Surrogates für Zinnober. — Stärkeglanz. — Schuhmacherwachs. — Herstellung von Kohlenanzündern. — Bernstein-Lackfirniß für gebeizte Stöcke, welcher nicht abgeschliffen zu werden braucht. — Kleinere Mittheilungen. — Neuigkeiten vom Büchermarkte. — Technisches Feuilleton. — Neue Erscheinungen auf dem Patentgebiete. — Fragekasten. — Beantwortungen. — Briefkasten. — Eine geschickt redigirte Uebersicht der neuesten Fortschritte auf allen Gebieten menschlicher Thätigkeit läßt die Zeitschrift für Jedermann lehrreich und anregend erscheinen und machen wir besonders Freunde der technischen Gewerbe auf die werthvolle Lektüre aufmerksam. Die Redaktion vermittelt auch in geschicktester Weise den Verkehr ihrer zahlreichen Leser durch einen in jedem Falle Auskunft gebenden Fragekasten, durch Besprechung neuer Patente, literarischer Erscheinungen ꝛc. Zahlreiche Illustrationen bilden eine Hauptzier der in jeder Hinsicht vortrefflichen Zeitschrift, welche wir hiedurch nur erneut Jedermann zum Abonnement ihres soeben beginnenden sechzehnten Jahrganges bestens empfehlen können.

(Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik.) Unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner, herausgegeben von Prof. Dr Fr. Umlauft. (A. Hartleben's Verlag in Wien, jährlich 12 Hefte à 45 kr., Pränumeration incl Franco-Zusendung 5 fl. 50 kr.) Von dieser rühmlichst bekannten Zeitschrift geht uns soeben das vierte Heft ihres XI. Jahrganges zu, das durch die Fülle des Gebotenen neuerdings überrascht. Das Programm derselben umfaßt wie bisher alle Fortschritte der geographischen Wissenschaft und außerdem noch die dankenswerthe Specialität, einzelne Länder und Völker in eingehenden, durch Original-Illustrationen erläuterten Artikeln näher bekannt zu machen. Die beste Empfehlung bietet wohl der reiche Inhalt des vorliegenden Heftes mit einigen hochinteressanten und werthvollen Beiträgen. Hauptinhalt: „Unterhaltungen mit Stanley." Von Paolo Mantegazza. — „Das jütische Land." II. Von Friedrich von Hellwals. — „Die Verkehrswege im Dienste des Welthandels." Von Albrecht Penck. — „Das bosnische Wohnhaus." Von Gustav Bancalari. (Mit zwei Illustrationen.) — „Wohnsitze der Deutschen in dem von Tacitus in seiner Germania beschriebenen Lande." Von Dr. Heinrich Böttger. (Mit einer Karte.) — „Die deutsche Sprache in Süd-Brasilien." Von Dr. W. Breitenbach. — „Astronomische und physikalische Geographie." Das Polareis auf dem Mars. Das graue Licht der Venus. Die Banks-Inseln. — „Politische Geographie und Statistik." Charakteristik des Seehandels der größten deutschen Ostseeplätze. Der Durchstich von Malakka. Englands Post- und Telegraphenwesen im Jahre 1887/88. Weinerzeugung in Europa. Der Theekonsum in Marokko. Amerikanische Bahnen. Die Entwickelung Berlins. Volkszählung in Bulgarien und Ostrumelien. Der Reichthum Großbritanniens. Selbstmordstatistik der australischen Kolonien. Administrative Eintheilung des Kongostaates. — „Kleine Mittheilungen aus allen Erdtheilen." — „Berühmte Geographen, Naturforscher und Reisende." Mit einem Porträt: Dr. Franz Engel. — „Geographische Nekrologie." Todesfälle. Mit einem Porträt: Dr. Adolf Mühry. — „Geographische und verwandte Vereine." — „Vom Büchertisch." (Mit drei Illustrationen.) — Eingegangene Bücher, Karten ꝛc. — „Kartenbeilage": Wohnsitze der Teutonen oder Deutschen in dem von Tacitus in seiner Germania beschriebenen Lande. Von Dr. H. Böttger. Maßstab: 1 : 2,150.000.

Die Zeitschrift ist durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen und dürfte die Pränumeration des soeben begonnenen elften Jahrganges der „Deutschen Rundschau für Geographie und Statistik" sicher jedem Freunde der Erdkunde, dieser beliebtesten aller Wissenschaften, zu empfehlen sein.

Volkswirthschaftliches.

(Ergebnisse des Tabakverkaufes.) In den im Reichsrathe vertretenen Königreichen und Ländern betrugen die Einnahmen für die in den ersten drei Quartalen 1888 im allg. Verschleiße abgesetzten in- und ausländischen Tabakfabrikate und Zigarren 54,679.104 fl., jene des Spezialitäten-Verkaufes 1,868.232 fl., zusammen 56,547.336 fl. Werden hiezu noch die Ergebnisse des Verschleißes im Auslande und an das Ausland mit 458.167 fl. gerechnet, so ergiebt sich eine Gesammteinnahme von 57,005.503 fl., welche sich gegen die Verschleißresultate der gleichen Periode des Vorjahres per 57,696.838 fl., das ist um 1·2 pCt. niedriger herausstellt. Von den echten Havanna-Zigarren wurden im Ganzen 535·155 Stück weniger verkauft. Der Verbrauch an Schnupftabak hat im Ganzen um 44.812 Kilogramm abgenommen. An Rauchtabak wurde im Ganzen um 61·5·0 Kilogramm weniger abgesetzt. Für Böhmen beziffert sich der Ausfall mit 526.532 fl. Mit Bezug auf die im vorigen Jahre verfügte Erhöhung der Zigarrenpreise ist es von großem Interesse, die detaillirten Ausweise des handelsstatistischen Departements mit dem des Jahres 1887 zu vergleichen. Der vorliegende Bericht umfaßt die Zeit vom 1. Januar bis Ende September 1888, also eine Zeit, wo bereits die Erhöhung durch vier Monate in Kraft war; in dieser Periode ist der Gesammterlös des Zigarren- und Tabakverschleißes gegen den gleichen Zeitraum des Jahres 1887 um 691.335 fl., wie schon oben bemerkt, um 1·2 pCt. gefallen. Im Einzelnen kommen folgende Resultate zu Tage: von den Kuba-Zigarren zu 6 kr., die früher 5 kr. gekostet haben, wurden 29,555.646, um 14,283.544 Stück, also um fast die Hälfte weniger als im Vorjahre, Kuba zu 5, früher 4 kr., wurden 154,031.037, um 28,850.413 Stück, d. i. 20 Perzent weniger als im Vorjahre abgesetzt; bei den Portorikos, welche von 3 auf $3\frac{1}{2}$ kr. erhöht wurden, beträgt die Abnahme 2,217.327, bei den Virginia, 5 kr. früher, jetzt $5\frac{1}{2}$ kr., 6,340.438 Stück; dagegen haben die gepreßten 4 kr. Virginia, bei denen der Preis nicht erhöht wurde, um das Fünffache [!] zugenommen, denn der Konsum stieg von 3.224.332 auf 18,719.906 Stück. Ganz kolossal ist die Abnahme der sogenannten „Kurzen", die von 2 auf $2\frac{1}{2}$ kr. erhöht wurden; es sind verkauft worden 269,606.196 Stück, um 136,335.692 Stück weniger, als im Vorjahre. Dieser Ausfall wird nicht gedeckt durch die neueingeführten Zigarren, welche das Aerar „Große Inländer" nennt: sie kosten 2 kr. und wurden davon 49,979.560 Stück verkauft. Der Konsum der Britanika und der Trabukko hat trotz der Erhöhung der Preise um 5 pCt. zugenommen.

(Das deutsche Braugewerbe im Jahre 1887/88.) Ueber die Bierbrauerei und die Bierbesteuerung im deutschen Zollgebiet enthält das kürzlich erschienene Novemberheft 1888 zur Statistik des deutschen Reichs die Nachweise für das Rechnungsjahr 1887/88. Darnach wurden in dem Brausteuergebiet, d. h. in dem innerhalb der Zollgrenze liegenden Gebiet des deutschen Reichs, mit Ausnahme von Bayern, Württemberg, Baden und Elsaß-Lothringen, hergestellt 27,475.846 Hl., davon 8,503.919 Hl. obergähriges und 18,971.927 Hl. untergähriges Bier. Verglichen mit dem Vorjahre ergiebt sich ein Rückgang von 211.680 Hl. beim obergährigen Bier, dagegen ein Mehr von 1,121.980 Hl. beim untergährigen und im Ganzen eine Zunahme der Bierbereitung um 3,4 pCt. Die von den Bierbrauereien erhobene Roheinnahme an Brausteuer ist demzufolge von 21,592.375 Mark auf 22,455.842 Mark gestiegen. Auch in den oben genannten, nicht zum Brausteuergebiete gehörigen vier deutschen Staaten hat sich die Bereitung und demgemäß die Einnahme aus der Bierbesteuerung gehoben. Die Gesammt-Bierbereitung berechnet sich für das deutsche Zollgebiet (einschließlich Luxemburgs mit 92.749 Hektoliter) auf 47,094.378 Hektol. gegen 45,068.030 Hektol. im Vorjahre, dagegen der Verbrauch (nach Anrechnung der Einfuhr und Ausfuhr von Bier) auf 46,172.563 Hektol. oder 98 Liter per Kopf der Bevölkerung (gegen 94,6 Liter im Vorjahre). Die Bierbesteuerung ergab in Bayern eine Einnahme von 32,298.026 Mark, in Württemberg von 8,759.534 Mark, in Baden von 4,891.045 Mark und in den Reichslanden von 1,939,165 Mark, während daselbst in den gleichen Zeiträumen vorher 30,674.930 Mark bezw. 8,134.590 Mark, 4,323.631 Mark und 1,705.260 Mark aufgekommen sind. Diese Ergebnisse sollen durch die besseren wirthschaftlichen Verhältnisse, durch die günstige Getreide-Ernte und den ungünstigen Ausfall der Wein- und Obsternte im Jahre 1887 herbeigeführt worden sein.

Briefkasten der Schriftleitung.

W. B. in M. Das sind Lobhudeleien.

Sch. in Pettau. Wer Butter auf dem Kopfe hat, soll nicht in die Sonne gehen.

L. O. in P. Nur durch eine Klage.

J. G. Die Nummer, welche die Marburger Kohlenfrage enthält, ist vergriffen.

Eingesendet.

Verehrliche Schriftleitung!

Wollen Sie gütigst nachstehender Anfrage Raum schenken. Vor zwei Monaten wurde für Marburg in Anbetracht der Nothwendigkeit ein Pfandleihgeschäft konzessionirt. Wie kommt es nun, daß dasselbe nicht eröffnet wird, zumal ein hiesiges Konsortium, das schon lange willens ist, ein solches Geschäft zu betreiben, wegen Mangels der Konzession seine „menschenfreundliche" Thätigkeit zügeln muß.

Hochachtend W. Sch.

Buntes.

(Unter Jägern.) Man spricht vom Geruchssinn der Hunde. „Das Erstaunlichste", erklärt der eine Nimrod, „hat neulich mein Hektor geleistet. Vorgestern geh' ich aus dem Hause, ohne den Hund, und nach zwei Stunden reißt der Köter sich los und findet sogleich glücklich meine Spur. Was sagen Sie dazu?" — „Hm, daß es für Sie an der Zeit ist, ein Bad zu nehmen.

(Gedankenklein.) Wenn Schweigen wirklich immer Gold wäre, dann wären alle Fische Goldfische. — Zur Ueberredung bedarf es merkwürdigerweise einer Unterredung. — Wer eine Tänzerin gewinnen will, muß größere Sprünge machen als sie. — Die meisten alleinstehenden Damen findet man gerade unter denjenigen, welche sitzen geblieben sind.

(Berliner Nachtszene.) Nachtwächter: Sie haben Kameel zu mir gesagt! Wissen Sie nicht, wen Sie vor sich haben? — Student: Pardon, es war ein Versehen. Aber sagen Sie 'mal, darf ich ein Kameel Nachtwächter tituliren — „Was geht mich das an!" — „Nun, dann gute Nacht, Herr Nachtwächter!"

(Kindermund.) (Während der musikalischen „Soiree" befinden sich mehrere Kinder in einem entfernten Nebenzimmer.) Grethchen: „Hier können wir doch ungestört spielen, nicht wahr?" — Fritz: „Bewahre, meine Mutter wird gleich singen, und dann kommen alle hier hereingelaufen."

(Höchste Verachtung.) Studiosus Spunt: „Schwerebrett, hat der Kerl da drüben am Tisch aber eine widerwärtige, öde Selterwasserfratze."

(Die Macht der Gewohnheit.) Der wegen seiner Eleganz bekannte Herr Kommerzienrath Meyer steht nachdenklich vor der Berliner Börse; da tritt ein kleiner schäbiger Galopin an ihn mit der Frage heran: „Na, lieber Freund, wie geben Sie Russen?" Entrüstet wendet sich der Kommerzienrath um und spricht würdevoll: „Erstens bin ich für Sie der Herr Kommerzienrath Meyer, zweitens bin ich nicht Ihr lieber Freund und drittens — pro wann wollen Sie sie haben?"

(Abschreckung) Fremder: „Also das Betreten dieser Wiese ist bei Strafe von 50 Pfg. verboten! Warum denn so billig?" — Feldhüter: „Ja wissen's, sonst geht halt Keiner 'nüber."

Mittheilungen aus dem Publikum.

(Gleichenberger Mineralwässer.) Wir erfüllen hiermit nur eine Pflicht, wenn wir angesichts der rauhen, ungesunden Jahreszeit auf die Vortrefflichkeit und auf die besondere Heilkraft der Gleichenberger Mineralwässer das P. T. Publikum aufmerksam machen. Diese Heilwässer werden nicht nur bei Katarrhen der Schleimhäute und Respirationsorgane, sondern auch bei Magenleiden und Unterleibsschwächen mit unausbleiblichem Erfolge angewendet. Selbst veraltete derartige Uebel haben die Gleichenberger Mineralwässer in sehr vielen Fällen vollständig geheilt. In allen größeren Apotheken, Droguerien, sowie Mineralwässer-Handlungen sind diese Naturschätze zu beziehen. Wegen Fälschung achte man sehr auf den Kork, in welchem der Name der Quelle eingebrannt ist. Jede Flasche ist mit einer Zinnkapsel und einer Vignette versehen. Die Gleichenberger Mineralwässer erhielten bei der vorjährigen Weltausstellung in Barcelona die höchste Auszeichnung, die Medaille mit der Goldkrone. (81

Eine vieljährige Beobachtung. In Fällen von Verdauungsschwäche und Appetitmangel, überhaupt bei allen Magenleiden, bewähren die echten „MOLL's Seidlitz-Pulver" wie kein anderes Mittel ihre den Magen kräftigende und blutreinigende Heilwirkung. Eine Schachtel 1 fl. Täglicher Versandt gegen Post-Nachnahme durch Apotheker A. MOLL, k. k. Hof-Lieferant. Wien, Tuchlauben 9. In den Apotheken der Provinz verlange man ausdrücklich MOLL's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. [3

Verstorbene in Marburg.

Im Stadtrayon: 5. Jänner: Weitzinger Johann, Photographenssohn, 3 J., Schillerstraße, Lungenödem; 6. Jänner: Hutter Anna, Wirthin, 46 J., Mellingerstraße, Unterleibsentartung; 7.: Glawoscheg Franz, Bahn-Magazinsarbeiter, 50 J., Mellingerstraße, Lungentuberculose; Zunder Maria, Bahn-Portiersfrau, 71 J., Südbahnhof, Lungencatarrh; Janowitz Laura, Assecuranz-Oberinspektorsgattin, 38 J., Pfarrhofgasse, Unterleibsentartung; 8.: Kralik Käthe, Buchdruckereibesitzerstochter, 19 Tage, Postgasse, Darmcatarrh; Weber Paulina, Bahnschlosserstochter, $3\frac{1}{2}$ J., Eisenstraße, Scrophulose; 9.: Raktelj Anna, Orgelbauerstochter, 6 M., Triesterstraße, Fraisen; 10.: Conrad Aurelia, Schuhmacherstochter, $2\frac{1}{2}$ M., Kaserngasse, Lungencatarrh; 11.: Permoser Amalia, Bahnkesselschmiedstochter, 4 J., Triesterstraße, Diphtheritis.

EINGESENDET.

Seiden-Grenadines, schwarz und farbig, (auch alle Lichtfarben) **95 kr.** bis fl. 9.25 per Meter (in 18 Qualitäten), versendet robenweise porto- und zollfrei das Fabrik-Depôt G. Henneberg (k. k. Hoflieferant), Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 10 kr. Porto. (3

Lotto-Ziehungen.

Am 12. Jänner 1889.

Linz	34,	31,	6,	62,	10
Triest	52,	77,	69,	73,	1

Für Taube. Eine Person, welche durch ein einfaches Mittel von 23jähriger Taubheit und Ohrengeräuschen geheilt wurde, ist bereit, eine Beschreibung derselben in deutscher Sprache allen Ansuchern gratis zu übersenden. Adr.: J. H. Nicholson, Wien, IX., Kolingasse 4.

Eingesendet.

Neustein's verzuckerte Blutreinigungspillen der heil. Elisabeth, (1687

bewährtes, von den hervorragendsten Aerzten empfohlenes Mittel gegen Verstopfung. — 1 Schachtel à 15 Pillen 15 kr., eine Rolle = 120 Pillen 1 fl. ö. W. — Vor Nachahmungen wird dringend gewarnt Nur echt, wenn jede Schachtel mit unserer gesetzlich protokollirten Schutzmarke in rothem Druck „Heilig. Leopold" und mit unserer Firma, **Apotheke „Zum heiligen Leopold", Ecke der Spiegel- und Plankengasse, Wien, Stadt, versehen ist.**

Zu haben in Marburg a/D. bei den Herren Apothekern **J. Bancalari** und **W. Könia.**

Marburger Wochenmarkts-Preise.

Am 12. Jänner 1889.

Gattung	Maß u. Gewicht	Preis fl.	Preis kr.
Weizen	Hektol.	6	20
Korn	„	4	50
Gerste	„	4	30
Hafer	„	3	05
Kukurutz	„	5	05
Hirse	„	5	05
Haiden	„	4	30
Erdäpfel	„	1	80
Fisolen	Kilogr.	—	12
Linsen	„	—	24
Erbsen	„	—	20
Hirsebrein	Liter	—	11
Weizengries	Kilogr.	—	20
Reis	„	—	28
Zucker	„	—	38
Zwetschken	„	—	20
Zwiebel	„	—	8
Kümmel	„	—	50
Wachholderbeeren	„	—	16
Kren	„	—	24
Suppengrünes	„	—	16
Mundmehl	„	—	17
Semmelmehl	„	—	15
Polentamehl	„	—	10
Rindschmalz	„	1	—
Schweinschmalz	„	—	70
Speck, frisch	„	—	48
„ geräuchert	„	—	68
Schmeer	„	—	45
Salz	„	—	12
Butter, frisch	„	—	80
Käs, steirisch	„	—	10
Eier	1 Stück	—	3
Rindfleisch	Kilogr.	—	54
Kalbfleisch	„	—	54
Schweinfleisch	„	—	54
Baumöl	„	—	50
Rüböl	„	—	40
Glaskerzen	„	—	50
Seife, ordinär	„	—	28
Branntwein	Liter	—	60
Bier	„	—	20
Weinessig	„	—	20
Milch, frisch	„	—	10
„ abgerahmt	„	—	8
Holz, hart geschw.	K. Met.	2	90
„ ungeschw.	„	3	30
Holz, weich geschw.	„	2	60
„ ungeschw.	„	2	90
Holzkohlen, hart	Hektol.	—	60
„ weiche	„	—	80
Heu	100 K.	2	80
Lagerstroh	„	2	20
Streustroh	„	1	90

Innigen Dank der gutherzigen Tischgesellschaft beim „rothen Igel" für die erhaltene Unterstützung der armen Familie in der Mühlgasse 37. **H.**

Frisch angekommen:

Orangen

und

Limonien

zweiter Schnitt

1 Stück 2 kr., 2 Stück 5 kr.
schönste Waare 1 St. 3 kr.

Täglich frischer Neapolitanischer Carviol

sowie

Rititschi-Salat

bei

Anton Beltrame
„zum Italiener"
Marburg, Schulgasse 2. (79

Ein Gasthaus,

in der Nähe einer Stadt Steiermarks oder Kärntens wird zu pachten gesucht. Wer: sagt die Verw. d. Bl. (84

Maschinwärterstelle

sucht ein in der Bau- und Maschinschlosserei tüchtiger Mann. Ansprüche mäßig. Offerte erbeten unter **F. St.** an die Verwaltung d. Bl. (77

Ein Lehrjunge,

der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, findet Aufnahme in der Manufacturwaarenhandlung des **Carl Hofs,** Marburg. (66

Gassenseitige Wohnung

im I. Stock, bestehend aus einem großen Zimmer mit Alkoven und großer Küche sammt Zugehör, ist allsogleich oder längstens bis 1. März zu beziehen, Pfarrhofgasse 3. (80

Oeffentlicher Dank.

Die achtungsvoll gefertigte Vorstehung des katholischen Frauenvereines beehrt sich anmit ihren höflichsten und verbindlichsten Dank allen hochherzigen Gönnern und Wohlthätern auszusprechen, welche zur Ausstattung des Christbaumes beigetragen haben, welchen der Verein den armen, in seiner Obsorge stehenden Kindern an der Schulschwesternschule, 250 an der Zahl, bereitet hat.

An Geld haben gespendet: Se. F.-B. Gnaden und Excellenz fl. 40.—
von den Ausschußfrauen wurden gesammelt fl. 355.18
zusammen fl. 395.18

An Naturalien wurden geschenkt: Von den Handelsleuten eine große Anzahl von Tücheln und verschiedenen Kleidungsstücken, auch Leder und von anderen Wohlthätern 25 große Laib Weihnachtsbrod, ein Korb Backwerck und mehrere Körbe Obst.

Betheilt wurden alle 250 Schülerinnen und zwar: Von den ärmsten 64 mit festen Winterschuhen und 60 mit ganzen Anzügen, die übrigen mit einzelnen Kleidungsstücken. Auch vier alte Frauen erhielten warme Winterkleider. Im Ganzen sind 483 Stücke vertheilt worden. Außerdem erhielt jedes Kind eine reiche Beigabe von Weihnachtsbrod, Backwerk und Obst.

Für alle diese Liebesgaben sprechen mit den armen Kindern vereint auch die Vereinsfrauen ihr herzlichstes „Vergelt's Gott!"

Die Vorstehung des katholischen Frauenvereines in Marburg,
am 13. Jänner 1889. (76

Hochprima ungarisches

Stadtschweinfett

alle Sorten schwersten

Speck

am vortheilhaftesten zu beziehen von

J. L. Radváner,
Budapest.

13)

Preiscourante gratis und franco.

Im Caffe Furche

sind folgende Blätter im Sub-Abonnement zu vergeben: „Politik", „Deutsch. Volksblatt", „Marburger Ztg.", „Südst. Post", „Fliegende Bl.", „Figaro", „Kyfhäuser", „Floh", „Hum. Blätter," „Militär-Verordnungsblatt", „Ausland", „Kikeriki", (2mal wöchentlich) „Dtsch. Post", „Wehr-Zeitung", „Unv. Deutsche Worte", „Armee- u. Marine Ztg.", „Vedette". (89

Zwei Zimmer,

klein, nett möblirt, sofort zu vermiethen. Wo? sagt die Verw. d. Bl. (71

Wohnung

mit 2 Zimmer, Küche und Zugehör ist bis 1. Februar zu vermiethen, Viktringhofgasse 27. (1990

Gehöröl-

Extrakt vom k. k. Sekund.-Arzt **Dr. Schipek,** welcher seiner sicheren Wirkung wegen von vielen **Autoritäten** seit Jahren rühmlichst anerkannt, weil er jede nicht angeborne **Taubheit** heilt, **Schwerhörigkeit, Ohrensausen,** sowie jede **Ohrenerkrankung** sofort beseitigt, ist mit Gebrauchsanweisung zu beziehen für fl. 1.50 aus dem General-Depot des **Franz Giacomelli,** Wien, Fünfhaus, Stadiongasse 1. (58

Handelsgewerbe-Genossenschaft des Bezirkes Umgebung Marburg.

Nachdem bei der am 1. December v. J. anberaumten Generalversammlung dieser Genossenschaft eine Beschlußfähigkeit nicht erzielt werden konnte, so wird nach § 14, Alinea 6 der Statuten eine neue Versammlung hiemit einberufen und bemerkt, daß hiebei ohne Rücksicht auf die Zahl der Erschienenen Amt gehandelt und angenommen wird, daß die Nichterschienenen mit den Beschlüssen der Anwesenden einverstanden sind.

Es ergeht sonach an die P. T. Herren Mitglieder der Genossenschaft die höfliche Einladung, sich zu dieser Versammlung **Samstag den 19. Jänner, um 10 Uhr Vormittag** im Salon

„zur alten Bierquelle"

in Marburg, Postgasse einzufinden.

Tagesordnung:

1. Vorlesung des Protokolles vom 1. December 1888;
2. Beschlüsse über eingelangte Schriftstücke;
3. eventuelle Wahlen;
4. freie Anträge. (72

Marburg, am 14. Jänner 1889.

Der Vorstand: **Franz Bothe.**

Schöne Wohnung,

Hochparterre, für eine kinderlose, ruhige stabile Partei sofort zu vermiethen, Wielandgasse 6 (88

Wohnung

mit 1 Zimmer und Küche, I. Stock, inmitten der Stadt, für eine ruhige Partei, zu vermiethen. Adresse in der Verwaltung d. Bl. (51

Wohnung

mit 4 Zimmern sammt allem Zugehör ist allsogleich zu vergeben. Anzufragen Casinogasse Nr. 10, beim Hausmeister. (17

Ein hübsch möblirtes (1901

Zimmer

ist zu vermiethen bei **A. Fetz,** Herrengasse.

Schönes gassenseitiges

Zimmer

sammt Küche und Holzlage im I. Stock ist an eine ruhige, kinderlose Partei zu vermiethen. Anfrage Tegetthoffstraße 37. (9

Feinen

Jamaika Thee-Rum

1 Literflasche **fl. 2.10** (64

THEE, heuriger Ernte

10 Deka zu 40, 50, 70, 80 kr., 1 fl. und fl. 1.20

zu haben in der neuen

Delicatessenhandlung
S. CERNOLATAC.

Jenes Fräulein, welches jahrelang mit

Eduard Livani, Wien

correspondirte, ist dringend gebeten, Nachricht über ihren jetzigen Aufenthalt an obigen Freund unter Chiffre „K. 401" an Rudolf Mosse in Wien wegen wichtiger Mittheilung zukommen zu lassen. (62

Elegantes Haus

in **Graz,** beim Stadtpark, an der Tramway, unweit des Hauptplatzes gelegen,

zu verkaufen.

Anträge unter „Haus 32.000" an **Rudolf Mosse,** Wien. (74

Chocolat Maestrani

St. Gallen (Schweiz)

ist die beste und die billigste nach sicilianischer Art zubereitete (1855

CHOCOLADE.

Käuflich bei Herren **Max Morić** und **Dominik Menis.**

Eckbauplatz,

unmittelbar am Stadtpark in **Graz** gelegen,

zu verkaufen.

Anträge unter „Bauplatz 11.000" an **Rudolf Mosse,** Wien, I., Seilerstätte 2. (75

Alois Hoinig,

Bau- und Galanterie-Spengler

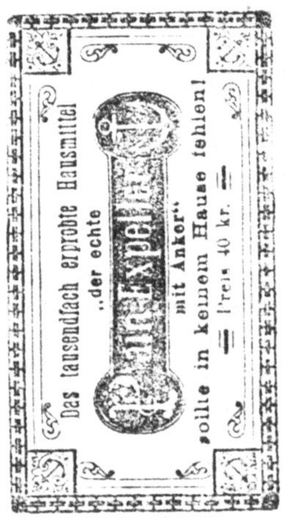
Marburg, Burggasse Nr. 6

empfiehlt sein reichhaltiges Lager von (1992

Badewannen, Badestühlen (mit und ohne Heizung), **Sitz-** und **Fußbadewannen, Douchetassen, Wasserschäffer, Gläserwannen, Abwaschschäffer, Toiletteimer, Wasserkannen, Wasserkrüge, Wandwaschlavoirs, Vogelkäfige, Briefkästen, Blechtassen in feinster Lackierung, Grablaternen, Sulz-** und **Backformen, Ausstecher, Gießkannen, Schmalzdosen, Caffeemaschinen, Waschmaschinen,** sowie alle **Galanterie-Spenglerarbeiten in Haus- und Küchengeräthen.**

Bauarbeiten jeder Art

sowie alle **einschlägigen Reparaturen** werden bei streng solider Ausführung und prompter Bedienung schnell und billigst hergestellt.



(1512

Zur rationellen Pflege des Mundes und der Zähne:

Specifische Mundseife „Puritas"

(15

(Oest.-ung. Patent, prämiirt London 1862.)

Das **altberühmte** und **einzige,** schon im Jahre 1862 auf der Weltausstellung zu London **ausgezeichnete,** weil **delikateste** und **wirksamste** Präparat zur Pflege des Mundes und der Zähne. Die **„Puritas"** löst die Verunreinigungen der Zähne, ohne letztere zu beschädigen, vollkommen auf, beschränkt die Zahnverderbniß und den üblen Geruch durch Neutralisation, stärkt das Zahnfleisch, erfrischt den Mund und wirkt nachhaltig belebend auf die Geschmacksorgane.

Preis einer Dose fl. 1.—

von

Med. Dr. C. M. Faber,

Leibarzt weil. Sr. Majestät des Kaisers Maximilian I., Ritter der Ehrenlegion ꝛc. zu Wien.

Niederlagen in Marburg bei Eduard Rauscher, Droguerie; Johann Pucher, Galanterie; Josef Martinz, Kaufmann; in Pettau bei G. Behrbalk, Apotheker; in Cilli bei J. Kupferschmid, Apotheker; Rohitsch-Sauerbrunn bei J. M. Richter, Apotheker.

Daselbst ist auch zu haben: Die k. k. priv. „Eucalyptus-Mundessenz (prämiirt Paris 1878) von Dr. C. M. Faber.

Versandt-Depôt:

WIEN, I., Bauernmarkt 3.

Bittner's Gehör-Oel.

Erprobtes Mittel gegen Ohrenleiden jeder Art.

Ohrenleiden gehören zu denjenigen (zumeist chronischen) Krankheiten, welche dem damit Behafteten nicht nur Schmerzen, sondern auch eine Menge anderer Unannehmlichkeiten bereiten, indem derselbe auf die meisten durch das Gehörorgan vermittelten Genüsse und in vielen Fällen sogar auf jeglichen geselligen Verkehr verzichten muß, daher auch Schwerhörige meistens ungesellig und mürrisch werden. Und doch sind Ohrenleiden so leicht zu beheben, wenn man sie nicht veralten läßt und gleich beim Entstehen die nöthigen Vorsichtsmaßregeln trifft. In den meisten Fällen sind Ohrenleiden die Folge gehinderter oder gänzlich unterbrochener Absonderung des sogenannten Ohrenschmalzes, einer Erkühlung, heftigen Erschütterung, einer überstandenen schweren Krankheit, der durch mangelhafte Reinigung herbeigeführten Verstopfung des Gehörorganes. Zur Beseitigung von Ohrenleiden jeder Art dient **Bittner's Gehör-Oel.** Die ausgezeichnete Wirkung dieses Gehör-Oeles besteht eben darin, daß es eine geregelte, gleichmäßige Bildung und Absonderung des Ohrenfettes befördert und dauernd erhält.

Preis per Flasche 50 kr. — 12 Flaschen kosten 5 fl. ö. W.

Weniger als 2 Flaschen werden per Post nicht versendet. Postversendung gegen Nachnahme täglich nur durch das Haupt-Depot:

Julius Bittner's Apotheke
in Gloggnitz, Niederösterreich. (1445

Depot in Marburg: Apoth. des Herrn J. D. Bancalari.

Täglich frisch:

Wiener Delicatessen-Würste

Schinken, Salami

Schüsseln mit kaltem feinem Aufschnitt, garnirt mit Aspik, Hummern, Gansleber-Pastete, werden zu den billigsten Preisen berechnet in der neuen (64

Delicatessen-Handlung

S. CERNOLATAC.

Telegrafen-Unterricht

für angehende Post- und Eisenbahnbeamte. Adresse in der Verw. d. Bl. (65

---

300 Meterztr. Kornstroh, Schabstroh, Pferdeheu u. Klee

billigst zu verkaufen bei Franz Gartner in Straß. (22

Gemischtwaarenhandlung.

In einem größeren Industrieorte Kärntens ist eine sehr renommirte Gemischtwaarenhandlung mit großem Umsatz seit Neujahr zu verpachten. Das Waarenlager ist um den Einkaufspreis abzulösen.

Gefällige schriftliche Offerte unter A. A. 900 mit einer losen 5 kr. Marke sind an die Verw d. Bl. erbeten. (1804

Ohne Vorauszahlung!

Brieflicher **Unterricht**

Buchführung (alle Methoden) Correspondenz, Rechnen, Compteir-Arbeiten.

Garantirter Erfolg.

Probebrief gratis.

K. k. conc. **commerc. Fachschule**

Wien, I. Wollzeile 19.

Director **Carl Porges**

Abtheilung für brieflichen Unterricht.

Bisher wurden 11.000 junge Leute der Praxis zugeführt.

Sichere Existenz! Verbesserung d. Stellung!

Ueberzeugen Sie sich! (586

Wer sein Einkommen bedeutend vergrößern will, der melde sich zum Vertriebe eines beliebten und leicht verkäuflichen Artikels unter „Hermes" an **Haasenstein & Vogler, Wien** I. Zuverlässige Personen jeder Berufsklasse, welche einen größeren Bekanntenkreis haben, werden vorzugsweise berücksichtigt. (48

---

45)

Ein einstöckiges Familien- und Zinshaus

zu verkaufen, mit 5%igem Reinerträgniß, in der Grazervorstadt mit schönem Garten, unter sehr günstigen Zahlungsbedingnissen. Auskunft ertheilt aus Gefälligkeit Herr Gaißer, Burgplatz.

Bittner's Hasbacher antiarthritischer, antirheumatischer

Blutreinigungs-Thee

(Blutreinigend gegen Gicht und Rheumatismus). — Nach Vorschrift des Arztes bereitet. Nur allein echt aus der Apotheke des **Julius Bittner in Gloggnitz** in Nieder-Oesterreich bei Wien.

Dieser Thee bewährt sich seit vielen Jahren als das ausgezeichnetste Blutreinigungsmittel, welches außerordentlich gelinde wirkt, den Organismus nach allen Theilen hin durchsucht und die krankhaften Bestandtheile des Blutes sowohl in fester wie flüssiger Form (durch die Harnwerkzeuge) entfernt.

Wie kein anderes ähnliches Mittel, dient es zur gründlichen Blutreinigung bei Hautkrankheiten, Ausschlägen und anderen krankhaften Zuständen der Haut. Ferner wird der Thee als verläßlich wirkendes Mittel gegen **Gicht, Gelenks- und Muskelrheumatismus, Steifheit der Muskel und Sehnen, Ischias, Kreuz- und Rückenmarksschmerzen, Verrenkungen, bei Verdauungsstörungen, unregelmäßigem Stuhlgange, Anschoppungen im Unterleibe, bei Blutcongestionen, Geneigtheit zum Schlagflusse,** bei Krankheiten der **Leber, Milz und Niere, bei Gelbsucht, Wassersucht, Fluß- und Goldaderbeschwerden** angewendet.

Beim Ankaufe dieses ausgezeichneten **Blutreinigungs-Thee's** sichere man sich gegen Nachahmungen und erreicht dies am besten durch direkten Bezug durch unten verzeichnete Firma:

Ein Packet in 8 Gaben getheilt, nach Vorschrift des Arztes bereitet, sammt Gebrauchsanweisung 80 kr.

Postversendung gegen Nachnahme täglich nur durch das Haupt Depot:

Julius Bittner's Apotheke

in Gloggnitz, Niederösterreich. (1445

Depot in Marburg: Apoth. des Herrn J. D. Bancalari.

ZAHN-ELIXIR, PULVER UND ZAHNPASTA

DER

RR. PP. BENEDICTINER

der ABTEI von SOULAC

(Gironde)

Dom MAGUELONNE, Prior

2 goldne Medaillen: Brüssel, 1880 — London 1884

DIE HÖCHSTEN AUSZEICHNUNGEN

ERFUNDEN im Jahre **1373** Durch den Prior Pierre BOURSAUD

« Der tägliche Gebrauch des **Zahn-Elixirs der RR. PP. Benedictiner**, in der Dosis von einigen Tropfen im Glase Wasser verhindert und heilt das Hohlwerden der Zaehne, welchen er weissen Glanz und Festigkeit verleiht und dabei das Zahnfleisch stärkt und gesund erhält. »

« Wir leisten also unseren Lesern einen thatsächlichen Dienst indem wir die sie auf diese alte und praktische Praeparation aufmerksam machen, welche das beste **Heilmittel und der einzige Schutz für und gegen Zahnleiden sind** »

Haus gegründet 1807 General-Agent: **SEGUIN** 3, rue Huguerie BORDEAUX

Zu haben in allen guten Parfumeriegeschaeften Apotheken und Droguenhandlungen.

Depôt in Marburg bei Herrn **E. Rauscher**, Droguist.

Danksagung. (69

Für alle Beweise von Theilnahme während der Krankheit, sowie beim Ableben des nun in Gott ruhenden Herrn

Johann Kupnik,

Hausbesitzers,

dann für das Geleite beim Leichenbegängnisse und für die Kranzspenden sagen wir hiemit Allen den herzlichsten Dank.

MARBURG, am 15. Jänner 1889.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Moll's Franzbranntwein und Salz

Als **Einreibung** zur erfolgreichen Behandlung von Gicht Rheumatismus, jeder Art Gliederschmerzen und Lähmungen, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz; in Form von **Umschlägen** bei allen Verletzungen und Wunden, bei Entzündungen und Geschwüren. **Innerlich**, mit Wasser gemischt, bei plötzlichem Unwohlsein, Erbrechen, Kolik und Durchfall.

Nur echt, wenn jede Flasche mit A. Moll's Unterschrift und Schutzmarke versehen ist.

In Flaschen s. Gebrauchs-Anweisung 90 kr. ö. W.

Moll's Seidlitz-Pulver.

Nur echt, wenn auf jeder Schachtel-Etiquette der Adler und A. Moll's vervielfachte Firma aufgedruckt ist.

Die nachhaltige Heilwirkung dieser Pulver gegen die **hartnäckigsten Magen- und Unterleibs-Beschwerden**, Magenkrampf, Verschleimung, Sodbrennen, bei habitueller **Verstopfung**, gegen Leberleiden, **Blutanschoppung**, Hämorrhoiden und die verschiedensten **Frauenkrankheiten** haben denselben eine seit Jahrzehnten stets steigende Verbreitung verschafft.

Preis einer versiegelten Orig.-Schachtel 1 fl. ö. W

Dorsch-Leberthran

von Krohn & Co., Bergen, Norwegen.

Das wirksamste und verlässlichste Mittel gegen **Brust- und Lungenleiden**, gegen **Scropheln, Hautausschläge** und **Drüsenkrankheiten** und zur Hebung des allgemeinen Ernährungs-Zustandes schwächlicher Kinder.

Preis 1 fl. ö. W. pr. Flasche s. Gebrauchsanweisung.

Haupt-Versandt

durch

A. Moll, Apotheker, k. k. Hoflieferant, **Wien.** Tuchlauben.

Das P.T. Publikum wird gebeten, ausdrücklich Moll's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift versehen sind.

MARBURG: **A. Mayr, Max Morić, Ed. Rauscher.**
Cilli: Baumbach's Ap., J. Kupferschmid, Ap.
Judenburg: **A. Schiller,** Ap.
Knittelfeld: M. Zawersky, Ap.
Pettau: Ig. Behrbalk, Ap. (1
Radkersburg: C. E. Andrieu, Ap.

Bis jetzt unübertroffen.

W. MAAGER'S (1472

k. k. a. p. echter, gereinigter

LEBERTHRAN

von Wilhelm Maager in Wien.

Von den ersten medcinischen Autoritäten geprüft und **seiner leichten Verdaulichkeit wegen** auch für Kinder besonders empfohlen und verordnet als das reinste, beste, natürlichste und anerkannt wirksamste Mittel gegen **Brust- und Lungenleiden, gegen Skropheln, Flechten, Geschwüre, Hautausschläge, Drüsen-Krankheiten, Schwächlichkeit** u. s. w., ist — **die Flasche zu 1 fl.** — in der Fabriks-Niederlage **Wien, III. Bez., Heumarkt 3,** sowie

in allen Apotheken und Materialwaarenhandlungen

der **österr.-ungar. Monarchie echt** zu bekommen.

In **Marburg** bei den Herren **Josef D. Bancalari** und **W. König,** Apotheker.

Dr. Karl Mikolasch's spanischer **China-Wein.**	Bestes Mittel bei Schwäche des Magens, bei Fiebern, nervösen Leiden, bei Erschöpfung nach überstandenen Krankheiten. **Preis per Flasche fl. 1.50.**
Dr. Karl Mikolasch's spanischer **China-Eisen-Wein.**	Vorzüglich bewährt bei Krankheiten, welche von Blutmangel oder von schlechtem Blute herrühren. **Preis per Flasche fl. 1.50.**
Dr. Karl Mikolasch's spanischer **Pepsin-Wein.**	Ausgezeichnetes Mittel bei schlechter Verdauung, bei fauler Magenthätigkeit und darauf basirenden Krankheiten. **Preis per Flasche fl. 1.50.**
Dr. Karl Mikolasch's spanischer **Pepton-Wein.**	Sicherstes Mittel um den Organismus ohne Zuhilfnahme der Magenthätigkeit ausgiebig zu ernähren. **Preis per Flasche fl. 1.50.**
Dr. Karl Mikolasch's spanischer **Rhabarber-Wein.**	Bestes Mittel bei Magen- und Gedärmkatarrhen und anderen Krankheiten. **Preis per Flasche fl. 1.50.**

General-Depôt für die **österr.-ungar. Monarchie** bei:

WILHELM MAAGER, WIEN, III., Heumarkt 3.

Kleiner Fahrplan der Südbahn

vom 1. Dezember 1888

zu haben bei

Ed. Janschitz' Nfg. L. Kralik

in Marburg.

Theebäckerei
Vanillebäckerei
Patiencebäckerei
Mandelbäckerei
per Deka 2 kr.
per 1 Kilo 1 fl. 90 kr.
eigene Erzeugung
empfiehlt täglich frisch
Adalbert Reichmeyer,
Conditor.

1889er

Grazer Schreibkalender

Kathol. Kurzweil-Kalender

Slovenska Pratika

zu bedeutend herabgesetzten Preisen

bei

Ed. Janschitz' Nfgr. (L. Kralik) in Marburg.

Nr. 216. (68

Kundmachung.

Der Gemeinderath hat in der Sitzung vom 8. November 1888 den Voranschlag der Stadtgemeinde Marburg für das Jahr 1889 festgestellt.

Demzufolge wird der Gemeindezuschlag zu den direkten Steuern 20%, bei den indirekten Steuern mit 15% und der Zinskreuzer mit 3% vom Zinsgulden im Jahre 1889 eingehoben werden.

Was hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Marburg, am 3. Jänner 1889.

Der Bürgermeister: **Nagy.**

EINLADUNG
zur
Jahres-Versammlung
des
Marburger Gewerbevereines
in
Pichlers Salon „zum rothen Igel"
am 18. Jänner 1889, Abends 8 Uhr.

Falls die Versammlung um 8 Uhr nicht beschlußfähig ist, wird die zweite Versammlung um 9 Uhr mit jeder Stimmenanzahl beschlußfähig sein.

Tagesordnung:

1. Vorlesung des Protokolls der letzten Generalversammlung;
2. Rechenschaftsbericht über das Vereinsjahr 1888;
3. Cassabericht;
4. Wahl von 10 Ausschußmitgliedern; (85
5. Besprechung über die Reichsrathswahl;
6. freie Anträge.

Gäste sind willkommen!

Marburg, am 17. Jänner 1889.

Franz Swaty m. p., dz. Schriftführer. **Josef Martini** m. p., dz. Obmann.

Bücher-Ankauf.

Gelegentlich meiner in den nächsten Tagen erfolgenden Anwesenheit in **Marburg** kaufe ich Bücher in jeder Richtung, einzelne Werke, wie ganze Bibliothek zu den möglichst besten Preisen. Angebote mit beiläufiger Angabe des zu Verkaufenden unter **„Wien"** an die Verwaltung d. Bl. (57

Ein Mädchen

mit vorzüglichen Zeugnissen, der deutschen und slovenischen Sprache in Wort und Schrift vollkommen mächtig, welches bereits über ein Jahr in einer Gemischtwaarenhandlung in Lehre stand, wünscht in einem größeren Handlungshause die Lehre fortzusetzen. Adresse in der Verw. d. Bl. (70

Das „Blum rl"

wird inständigst gebeten, unter bewußter Adresse ein Lebenszeichen von sich zu geben. (78

Zur Weinabziehzeit.

Weinwerkel, rotirend, Flügelpumpe sammt Schläuchen und Pipen empfehlen zur Abnahme

Johann Denzel's Söhne,
Glocken- u. Metallgießerei,
Marburg a. Dr.

49)

Eine
Gewölb- oder Schankbudel

wird zu kaufen gesucht. Adresse in der Verw. d. Bl. (54

Nr. 38. (59

Kundmachung.

In Gemäßheit des § 59 des Landes-Gesetzes vom 14. Juni 1866 (L. G. und V. Bl. Nr. 19) wird hiemit allgemein verlautbart, daß die Bezirkskosten-Rechnung pro 1888 zu Jedermanns Einsicht vom 14. Jänner bis einschließlich 27. Jänner l. J. hieramts aufliegt.

Bezirks-Ausschuß Marburg, am 10. Jänner 1889.

Der Obmann: **Dr. Joh. Schmiderer.**

Zwei (82
tüchtige Zeugschmiede,

welche mit Gußstahl vertraut sind, finden gegen gute Bezahlung und dauernder Arbeit allsogleich Aufnahme im Granitsteinbruch zu Reifnigg. Adresse in der Verw. d. Bl.

Die
ausübenden Mitglieder des philharmonischen Vereines

werden hiemit zu einer außerordentlichen

General-Versammlung

im Vereinslokale am **Donnerstag den 24. Jänner 1889, Abends 8 Uhr** eingeladen.

Tagesordnung:

1. Wahl des Vorstand-Stellvertreters;
2. diverse Anträge der Mitglieder, wenn solche statutengemäß 3 Tage vorher beim gefertigten Ausschusse schriftlich angemeldet werden. (87

Marburg, am 15. Jänner 1889.

Der Ausschuß des philharmonischen Vereins.

Tüchtiger
Verzehrungssteuer-Agent,

der eine Sektion selbständig leiten kann, wird sofort aufgenommen. Bewerber müssen beider Landessprachen kundig sein und 200 fl. Kaution leisten. Offerte an den Gefällspachtungs-Bevollmächtigten **M. Seemann** in Radkersburg. (73

---

†

Die Unterzeichneten geben Nachricht von dem sie tief betrübenden Hinscheiden ihres innigstgeliebten Vaters, resp. Bruders und Onkels, des Herrn

Carl Böhm,
Privatiers,

welcher nach langem schweren Leiden Mittwoch den 16. Jänner um 1/2 5 Uhr morgens in seinem 71. Lebensjahre ruhig entschlafen ist.

Die irdische Hülle des theueren Verblichenen wird Freitag den 18. Jänner um 3 Uhr nachmittags im Trauerhause, Pfarrhofgasse Nr. 6, feierlich eingesegnet, sodann zum Südbahnhofe geleitet und von dort nach Graz überführt, wo Samstag den 19. Jänner um 1/2 10 Uhr vormittags die Beisetzung in die Familiengruft am Steinfelder Friedhofe erfolgt.

Das heil. Requiem wird Montag den 21. Jänner um 10 Uhr in der hiesigen Domkirche gelesen.

Marburg, am 16. Jänner 1889.

Franz X. Böhm
als Bruder.
Caroline Böhm
als Nichte.

Fanny Böhm
Marianne Böhm
als Töchter.

II. steierm. Leichenaufbahrungs- und Beerdigungs-Anstalt.

Geschäfts-Eröffnung.

Wir beehren uns, einem geehrten Publikum hiemit ergebenst anzuzeigen, dass wir Dienstag den 15. Jänner d. J. am hiesigen Platze, **Herrengasse Nr. 8** ein

Tuch-, Manufactur- und Leinenwaaren-Geschäft
en gros & en detail

unter der handelsgerichtlich protokollirten Firma

Heumeyer & Pichler

eröffnet haben.

Unsere langjährigen Erfahrungen, welche wir uns während unserer Thätigkeit in den ersten Fabrikshäusern, als auch am hiesigen Platze gesammelt haben, sowie genügende Fonds setzen uns in die Lage, allen Anforderungen gerecht zu werden.

Wir bitten daher, unserem Unternehmen Vertrauen zu schenken und werden bemüht sein, dasselbe nach jeder Richtung hin zu rechtfertigen.

Mit der Versicherung stets das Beste und Neueste zu den billigsten Preisen am Lager zu halten, zeichnen

hochachtungsvollst

Heumeyer & Pichler.

60)

Verantwortlicher Schriftleiter: Max Besozzi. — Herausgabe, Druck und Verlag von Ed. Janschitz' Nfgr. (L. Kralik) in Marburg.